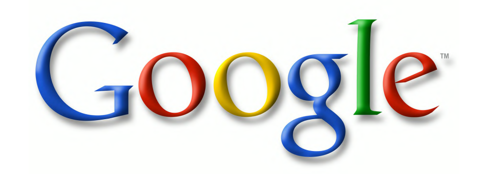

Google




Gb
3
27
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-OBER-GYMNASIUMS

ZU

WIENER-NEUSTADT

AM

SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1907—1908.



INHALT:



Wiener-Neustadt 1908.

Selbstverlag des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums.



PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-OBER-GYMNASIUMS

ZU

WIENER-NEUSTADT

AM

SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1907—1908.



INHALT:



Wiener-Neustadt 1908.

Selbstverlag des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums.

Druck Hofer & Beniasch. Wr.-Neustadt.

Drei Lieder des Bakchylides.

Von

Prof. Dr. Mauriz Schuster.

Der Name des griechischen Lyrikers Bakchylides war dem Gebildeten vor einem Dezennium so gut wie unbekannt und auch die philologische Welt nannte ihn nur ganz gelegentlich. Wenn Josua Carducci einmal eine das Altertum verherrlichende Ode (Odi barbare S. 21 [In una chiesa gotica]) mit Bakchylides' klangschönem Namen schließt und von einem Liede[1]) dieses Dichters spricht, so wird der Italiener schwerlich einen Leser gefunden haben, der ihn hier vollkommen verstehen konnte[2]). Dessen hatte sich damals niemand zu schämen, da es von Bakchylides eben kaum ein einziges Lied gab. Bakchylides' Ruf klang durch die Jahrhunderte nicht mehr so hell und freudig wie einst in Griechenland und die Anthologia Palatina (IX. 184; vgl. auch IX. 571) verkündigte nur das Echo einer versunkenen Schönheit. Nachdem Bakchylides' Poesien von Griechen und Römern[3]) wohl bis in die frühbyzantinische Zeit hinein gelesen worden waren, verschwanden sie bis auf ein Sümmchen von Zitaten und Lesefrüchten.

Vor nahezu zwölf Jahren hat nun Bakchylides eine fröhliche Urständ gefeiert: ein ägyptisches Grab hat uns einen Teil seiner Lieder wiedergeschenkt. Dieser unerhoffte Fund hat das Blut der freudig erregten Gelehrten in rasche Bewegung gesetzt. Zurzeit besitzen wir schon eine ganz namhafte Literatur über diesen alten Dichter[4]). Diese Tatsache entbehrt mit nichten ihrer Berechtigung. Ist ja Bakchylides jetzt neben Pindar der einzige griechische Lyriker, von dessen Poesie wir uns ein annähernd deutliches Bild machen können. Freilich ist der Bakchylidesfund nicht allzu stattlich; vollständig erhalten sind uns nur vier größere und zwei ganz kurze Gedichte. Andere — im ganzen sind es zwanzig — nähern sich mehr oder minder der Vollständigkeit, manche sind nur interessante Bruchstücke. Alles in allem stellt der Fund immerhin einen herrlichen Torso des Bakchylides dar, während man von ihm bis dahin nur gewissermaßen abgeschlagene Hände und Füße besaß.

Die Gelehrten, der Engländer F. G. Kenyon und der Deutsche Fr. Blass voran, gingen mit Begeisterung an die Herstellung des Textes. Hier winkte

---

[1]) Auch das Preislied auf den Frieden (Stob. Flor. LV, 3) ist sicherlich nur ein Fragment. Vgl. Angelo Taccone, Bacchilide. Epinici, ditirambi e frammenti (Torino 1907), pag. 195 ffg.

[2]) Vgl. Wilamowitz-Moellendorff, Bakchylides, pag. 5, Anm. 1.

[3]) Fünfhundert Jahre nach Bakchylides' Tode erschienen noch Kommentare zu seinen Gedichten und achthundert Jahre nach seinem Hingang wählte ihn ein römischer Kaiser zu seinem Lieblingsdichter. Vgl. Ammian. Marcell. XXV. 4. S. H. Jurenka, die neugefundenen Lieder des Bakchylides, pag. VII, Anm. 11.

[4]) Vgl. Friedr. Blass in seiner Textausgabe. Jetzt noch sorgfältiger bei Taccone pag. VII bis X.

zwar nicht so sehr die Erscheinung eines Dichters, der (wie etwa der vor kurzem gefundene Menander) zu den treibenden Größen der Weltliteratur gehört hat, aber immerhin die Bekanntschaft mit dem Schaffen eines Mannes, dessen Name von fern wie durch einen Schleier in die späteren Zeiten leuchtete. Und dann handelte es sich um die erste Lesung von Gedichten, die nun wohl erwarten ließen, daß sie etwas Neues und Interessantes bieten, daß sie nach dem Maßstabe der alten Kritiker hervorragenden Ranges sein würden.

Bakchylides' Dichtungen waren kaum gefunden, als die gelehrten Kunstrichter auch schon mit ästhetischen Werturteilen über den Neuerstandenen zur Hand waren. Es klang wenig Begeisterung aus ihren Wertungen[1]). Aber man darf heute behaupten, daß Bakchylides' erste Beurteiler im allgemeinen den Ton eher zu tief als zu hoch gespannt haben[2]).

Wollen wir Bakchylides mit seinem großen Zeitgenossen Pindar vergleichen — und welche Parallelisierung läge näher als diese? — so springen uns sofort wesentliche Unterschiede in die Augen, die für das intimere Verständnis der Kunst unseres Dichters nicht ohne Bedeutung sind. Bei aller Gemeinsamkeit, die ihn im Prinzip mit Pindar verbindet[3]), wir meinen die Sauberkeit und Überlegtheit der Technik, ist Bakchylides doch in der Kunst der Diktion der bei weitem Ärmere; aber kein Armer. Freilich hatte es Bakchylides weit leichter als sein Vorgänger. Pindar war ein mühevoller Entdecker[4]), Bakchylides durfte wie ein souveräner Herr im Prunkgemache schalten. Der eine suchte, der andere hatte bloß zu wählen. Bakchylides ist ein typischer Aristokrat. Mit der Grazie und Noblesse des Aristokratismus versteht er es, alles Anstößige zu umgehen, alles Kantige zu runden. Kein Stürmer, sondern ein vorsichtiger Prüfer, nimmt er selten einen allzukühnen Gedankenflug, seine neugeschaffenen Wörter zeugen nie von gewagter Bildung oder genialer Erfindungskraft. Man hat nirgends die Empfindung, einer Poesie gegenüberzustehen, die man als einen Ausfluß der Gottheit bezeichnen möchte. Dafür beobachten wir bei ihm auch nie — wie öfters bei Pindar — einen jähen, plötzlichen Abfall, einen Sturz aus dem Äther auf die nüchterne Erde[5]). In allen seinen Gedichten, soweit wir sie bis jetzt kennen, versteht er es, über einem guten Durchschnitt zu bleiben, und auch die kleinste Minuzie ist ihm wertvoll genug, das bakchylide-

---

[1]) Vgl. W. v. Christ, Sitzungsberichte der bayr. Akademie 1898, I, 4; Wilamowitz, Göttinger Gelehrt. Anzeig. 1898, 158. Dagegen H. Jurenka, a. a. O. S. V ffg.

[2]) Vgl. J. Fraccaroli, Rivista di filologia ecc. 1898, 14. Dagegen Kenyon Introd. XLIII; Blass, Rhein. Mus. N. F. LIII, 306; Crusius, Philol. N. F. XI, 150 ff. Als besonders besonnen erweist sich das Urteil der italienischen Gelehrten L. A. Michelangeli (Riv. di Storia ant. e scienze affini II, fasc. 3–4 pag. 9 ff.) und Piccolomini (Atene e Roma 1898 pag. 5 ff.) Vgl. auch H. v. Arnim, Deutsche Rundschau, 24 Jahrg., Heft 7, S. 42 und 43.

[3]) S. Lipsius in den Neuen Jahrbüchern f. d. klass. Altertum usw. 1898, I, 235–238. Crusius im Literar. Zentralblatt 1898, 263. Mit großer Umsicht und feinem Urteil hat sich auch H. Jurenka (cr. a. O. S. V–XIV) um die Frage der ästhetischen Einschätzung des Bakchylides bemüht und auf zahlreiche Eigentümlichkeiten unseres Dichters hingewiesen. Vgl. dazu A. Taccone, Della tecnica e dell' arte di B. (l. c. p. XXXIII–LI.).

[4]) Anderer Meinung ist Lipsius (N. Jahrb. f. d. kl. Alt S 236), wiewohl er keinen Beleg für seine Vermutungen beizubringen vermag Von den wesentlichen Teilen der pindarischen Topik dürfte der thebanische Dichter den mythischen und lehrhaften für die Epinikiendichtung erfunden haben; daß das enkomiastische Element das ursprüngliche ist, ersieht man daraus, daß es nirgends fehlt. Belege dafür bei Pindar, jetzt auch bei Bakchylides. Siehe Bakchylides' zweites und sechstes Gedicht. Diese kurzen Lieder (vgl. O. Schröder, Berlin. philol. Wochenschrift 1898, 324) geben meines Ermessens Beispiele für die Urformen der Epinikienpoesie.

[5]) Vgl. Wilamowitz–Moellendorf, Bakchylides, pag. 19. Mit meiner Ansicht über Bakchylides' aristokratisches Wesen stimmt eine Notiz Taccones trefflich zusammen (p. XLIX) Ben osservava il Mallinger che i composti formati con ἄναξ, ἄνασσα, ἀρχὸ, βασιλεύς sono presso di lui altrettanto frequenti quanto le parole che designano la santità e la „pietas". Lo splendore della potenza e della ricchezza lo attira con forza irresistibile: sotto la protezione dei potenti egli conduce lieta la vita.

ische Renommee stützen zu helfen. Seine Höhepunkte sind Höhepunkte der künstlerischen Berechnung, während sie bei Pindar aus unmittelbaren Impulsen herausgewachsen sind. Bakchylides kargt zwar nicht mit Effekten, läßt sich aber nur selten von blinder Effekthascherei fortreißen. Im allgemeinen darf man ihn einen Freund ruhiger Glätte und gemessener Schönheit nennen. Freilich irrt er zuweilen von diesen Hauptzügen seines Wesens ab. Wenn er zum Beispiel mit schmückenden Adjektiven so wenig geizt, daß er eine Person mit drei, gelegentlich sogar mit vier Epitheten[1]) verherrlicht, so wird dies nicht bloß unserm Geschmack befremdlich erscheinen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit den hellenischen Schönheitsbegriffen in Widerspruch gestanden sein. Hingegen kommt er, ein virtuoser Beherrscher der Form, seiner Begabung entgegen, wenn er bei der Wahl der Rythmen diejenigen Maße bevorzugt, welche eine strenge künstlerische Zucht erheischen.

Während es keineswegs in Pindars Wesen lag, populäre Faßlichkeit anzustreben oder Dunkelheiten zu vermeiden, während Pindars Gedankenfülle und Gedankentiefe eine knappe, überall mehr andeutende als ausführende Darstellung bevorzugt und es der geistigen Fähigkeit des Lesers überläßt, die unvermittelte Schroffheit der Gedankenfolge zu überbrücken, bleiben wir bei Bakchylides nirgends über die Anlage seiner Dichtung, die Verknüpfung der Gedanken im Dunkeln. Die konsequente Durchführung klarer Gedankengänge hat ihn vor dem wider Pindar erhobenen Vorwurf der Unfähigkeit deutlicher Aussprache seines Denkens und Empfindens bewahrt. Bakchylides' höchste Kunst ist die Kunst lebensvoller Darstellung. Die Virtuosität seiner Erzählung erweist ihn als echten Sproß des ionischen Stammes, der gerade im Heldengedicht und in der Geschichtsdarstellung von alters her seine Meisterschaft bekundete.

Bakchylides ist ganz das Produkt einer Zeitepoche und seine Kunst ein Resumé aus einem Teil ihrer Kulturreflexe. Sein Schaffen läßt alle Charakteristika des Talents, aber gar keine des Genies erkennen. Indes wird man ihn mit gutem Grunde eine dichterische Individualität nennen dürfen[2]).

* * *

Von den 1896 gefundenen zwanzig Gedichten, bezw. Gedichtfragmenten gehören vierzehn (1—14) zur Gattung der Epinikien (ἐ π ι ν ί κια). Es sind dies Festdichtungen zur Verherrlichung eines bei den Kampfspielen, besonders den vier großen Nationalspielen der Griechen errungenen Sieges. Dieses poetische Genre war vor dem Bakchylidesfund durch pindarische Sieges-hymnen hinreichend bekannt.

Gedichte dieser Art wurden geradezu um den Klang des Silbers geschrieben. Reiche Adelige, Könige, Fürsten, städtische Gemeinden ließen an bewährte Dichter ihre Liederbestellungen ergehen. Anfangs (im 6. Jahrhundert v. Chr.) zogen die Tyrannenhöfe von Athen (Peisistratiden), Samos (Polykrates), Larissa (Skopaden), später der Hof des reichen Fürsten Hieron von Syrakus (von 478—467 regierend) die bedeutendsten Poeten der Zeit an sich. Mehrere Oden Pindars und drei Gedichte des Bakchylides preisen die Siege, die Hierons Renner und Viergespanne bei den olympischen und pythischen Spielen davontrugen. Eine dieser bakchylideischen Siegeshymnen ist vollständig erhalten. Wir teilen sie unten in deutscher Übertragung mit.

---

[1]) So heißt es von Artemis im 11. Gedicht v. 38 ffg. *νῦν δ' Ἄρτεμις ἀγροτέρα χρυσαλάκατος λιπαρὰν Ἁμέρα τοξόκλυτος νίκαν ἔδωκε.* Über diese Eigentümlichkeit unseres Dichters handelt ausfuhrlich V. Inama (Rendiconti del R. Ist. Lomb. di sc. e lett. ser. II, vol. XXXI): La copia degli epiteti ha, credo, la sua ragione in questo, che B. è pittore, e pittore principalmente colorista. Cf. Fraccaroli, Bacchilide, in Riv. Fil. cl. p. 86; Taccone pag. XL sq.

[2]) Vgl. H. Jurenka a. a. O. S. VIII—XIII; A. Taccone p. XLI—XLVI.

Für das Verständnis dieser Dichtungsart, die (was den Kampf der Wagen und Rosse betrifft) durch die Kreise der adeligen Gesellschaft bedingt erscheint, ist es von wesentlicher Bedeutung, daß der griechische Adel durch das Empordrängen der Demokratie in seinen Herrschbestrebungen beeinträchtigt, seine Interessen immer nachdrücklicher auf den Sport konzentrierte[1]). Dieser Sport stand noch während der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts in reichster Blüte und Dichter wie Pindar, Simonides und dessen Neffe und Schüler Bakchylides fanden in der Verherrlichung der Sieger ihre willkommensten Aufgaben. Freilich sind sie nicht bloß die bedeutendsten, sondern auch die letzten Repräsentanten dieser Art von chorischer Dichtung. Der kulturelle Werdegang ließ die Anschauung der Feudalen, wonach ein Sieg bei den festlichen Spielen für ein Zeichen adeliger Tapferkeit und chevaleresker Trefflichkeit angesehen wurde, nicht mehr gelten. Vergaß sich ja die künstliche Begeisterung unsrer Chordichter bisweilen so weit, auch dann die Tüchtigkeit und Heldenhaftigkeit eines Fürsten oder adeligen Reichen zu lobsingen, wenn dieser an dem agonistischen Spiele gar keinen persönlichen Anteil genommen, sondern seinen Wagenlenker oder Jockey in den Wettkampf entsendet hatte.

Die Epinikienpoesie des Bakchylides bequemt sich in ihrer Anlage dem von Pindar geschaffenen Schema[2]). Seine Siegeslieder bieten keine langatmigen Beschreibungen der besungenen Siege. Freilich bildet der Sieg immer die feste Basis der ganzen Dichtung, wird aber meist nur kurz berührt; im Liede selbst wird nicht immer bloß die Person des Siegers, sondern auch dessen Geschlecht, seine Vaterstadt oder der Stammesheros gefeiert; mitunter ist der Ort oder die Art des Sieges Gegenstand der Verherrlichung[3]). Ein vergleichender Mythus, der zu dem Sieger oder zu den Verhältnissen des Sieges in Beziehung steht, bildet gewöhnlich den Kernpunkt des Epinikions. Von diesem leitet der Dichter eine Betrachtung oder Deutung des ganzen Lebens der Sieger ab, so daß deren Ruhm als natürliches Ergebnis ihres Ringens, ihres Schicksals oder Charakters erscheint. Freilich liegt bei Pindar der Grund zur Wahl des betreffenden Sagenstoffes mitunter so verhüllt, daß auch schärfst konstruierte Augen vergeblich in dieses Dunkel einzudringen versucht haben. Ganz anders bei Bakchylides. In den fünf Siegeshymnen, die eine mythische Einlage enthalten, bedarf die Wahl des betreffenden Mythus keiner Aufklärung. Indes weist Bakchylides' dritte Ode[4]) insoferne eine Besonderheit auf, als

---

[1]) Anders H. Jurenka a. a. O. XIII fg. Siehe auch Wilamowitz-Moellendorff Bakchyl. S. 13 ff.; H. v. Arnim, Deutsche Rundschau, 24. Jshrg., 7. H., S. 49.

[2]) J. H. Lipsius, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. 1898, S. 235 ff. Taccone a. a. O. S. XXXIII. Il contenuto materiale dell' epinicio bacchilideo non differisce punto da quello dell' epinicio pindarico, e, come per Pindaro, lo possiamo distinguere nelle tre grandi categorie di attualità, mito, ed elemento gnomico, il quale ultimo serve a mettere in relazione le altre due parti. Come in Pindaro, il mito occupa di solito la parte centrale dell' ode, mentre l' attualità è presentata in principio e talvolta ripresa, talvolta no, in fine: come in Pindaro, qualche epinicio s' adorna di due miti (9 e 13). Nè mancano nel poeta di Ceo, così come in quello tebano, odicine composte lì per lì al momento od all' annunzio della vittoria, destinate ad essere seguite da un altro carme più ampio assai e più pieno, e prive quindi di ciò che dell' epinicio era l' ornamento maggiore, il mito: priva di mito è altresì taluna ode che pur prese proporzioni abbastanza vaste, tali da potere a sufficienza abbracciare in sè l' elemento mitico (ode 10), ed anche questo fatto non è una novità, ma trova riscontro in Pindaro (Istm. 2).

[3]) Sehr interessant und wertvoll ist die neue Methode der Mythenerklärung bei Pindar, die H. Jurenka in den Verhandlungen der 42. Versammlung deutscher Philologen in Wien (Leipzig 1894, S. 280—289) niedergelegt hat. G. M. Columba (in Rassegna di antichità classica, parte bibliographica, pp. 81 sqq.) sieht überall dunkle Schimmer geheimer Bezüge zwischen dem mythischen und dem enkomiastischen Teil. Seine Ausführungen sind von fadenscheinigem und fragwürdigem Detail überwuchert.

[4]) V. 23 ff.

hier eine Legende (die Erzählung von Krösus und seiner Entrückung zu den Hyperboreern) die Stelle des Mythus zu vertreten hat.

Ein weit höheres Interesse als die neuen Siegesgesänge beanspruchen die Kultlieder mythologischen Inhalts, die den zweiten Teil (Nr. 15—20) der Handschrift füllen. Sie bieten ganz neue Beispiele für Päane und Dithyramben oder Hymnen. Hier stehen zwei wohlerhaltene Gedichte aus der Theseussage, deren kulturhistorischer und wissenschaftlicher Wert nicht hoch genug anzuschlagen ist. Das eine, „Theseus" überschrieben, bietet das lange vermißte Beispiel eines lyrischen Dramas und erklärt uns den Übergang vom Dithyrambos zum Drama. Das andere „Die Athenerkinder oder Theseus" ist gleichsam eine griechische Romanze, deren Inhalt in mancher Hinsicht an Schillers „Taucher" gemahnt. Das breit angelegte und episch gehaltene Lied hat Bakchylides zu Ehren des delischen Apoll für die Bewohner seiner Heimatsinsel Keos verfaßt.

* * *

Eine bekannte Sage berichtet, daß die Stadt Athen infolge eines unglücklichen Krieges mit dem Kreterkönige Minos von diesem zu einem schimpflichen Menschentribut gezwungen wurde. Alle neun Jahre mußten die Athener sieben auserlesen schöne Mädchen und ebensoviele Knaben (Jünglinge) dem Minotauros zum Fraße senden. Als der Tribut zum dritten Male verlangt wurde, zeigte sich Theseus erbötig, als Opferjüngling nach Kreta zu ziehen, um Athen von der furchtbaren Last zu befreien. Er bezwang den Minotauros und errettete so die Stadt vom Tribute, die Kinder vom gräßlichen Tode durch Minotauros. Als er nun von diesem Zuge mit den geretteten Athenerkindern heimgekehrt war, stiftete er dem Apollo auf Delos einen Altar. Vor diesem wurde unser Gedicht von einem Chore halberwachsener Mädchen und Knaben gesungen. Da die Stiftungslegende allen Festteilnehmern vertraut war, führt uns der Dichter mitten in die Handlung ein.

Wir sind auf hoher See. Der stolze Minos besieht den prächtigen Menschentribut, den er nach Kreta fahren will und findet an einer der halberblühten Jungfrauen, Eriboia, inniges Wohlgefallen. Doch als er ihre reine Wange berührt, wehrt ihm Theseus mit mutigen Worten, sich an der Jungfrau zu vergreifen. Wie Minos ein Sohn des Zeus, so sei er selber ein Sohn des Meerbeherrschers Poseidon. Daraus will Minos dem Jünglinge Verderben spinnen. Er erbittet von seinem Vater Zeus ein Blitzzeichen zur Bestätigung seiner göttlichen Abstammung; dafür fordert er Theseus auf, zur Bewährung seiner Abkunft einen Ring, den er in die Flut wirft, aus dem Meerpalaste seines angeblichen Vaters heraufzuholen. Als der Blitz vom Himmel niederfährt, säumt Theseus nicht, dem Begehren des Kreterfürsten Folge zu leisten. Zum Entsetzen der athenischen Knaben und Mädchen stürzt sich ihr mutiger Gefährte von der Brüstung des Schiffes ins Meer. Delphine aber tragen ihn in das Haus seines Erzeugers; dort erblickt er Poseidons Gemahlin Amphitrite und sieht, wie sich die Nereiden am Reigentanz erfreuen. Amphitrite beschenkt ihn mit einem Purpurmantel und einem buschigen Kranz von Rosenblüten, den sie von Aphrodite als Hochzeitsgabe erhalten hatte. In diesem Schmucke taucht er am Schiffsrand wieder empor. Vom Freudenruf der Mädchen hallt die weite See, die Jünglinge stimmen dem rettenden Apoll ein Danklied an. Die jubelhelle Stimmung, in welche der Schluß dieses Tanzliedes getaucht ist, deutet vorausschauend auf die Errettung der Athenerkinder vom Tode durch das kretische Ungeheuer hin. In Theseus' Gesellschaft dürfen sie selbst dem Minotauros ohne Bangen entgegenziehen.

Die Athenerkinder oder Theseus.

(Nr. 17.)

Der dunkle Bug des Schiffes teilte
Den Wogengang des Kretermeers.
Das trug den kampfeskühnen Theseus
Und zweimal sieben frische Kinder,
Die Blüte des Athenerstammes.
Und in des Segels fernhin schimmerndes Linnen
Blies blähend des Nordwinds Atem;
Ihn hatte die hehre Athena gesandt,
Die Herrin der wütenden Ägis.
Da streute die Göttin der Minne,
Frau Kypris, von Anmut umwoben,
Die Saat ihrer grausamen Gaben
In Minos' Herz: und nimmer vermocht' er
Die sehnenden Hände zu hemmen
Von einem der Mädchen: Er koste
Der Jungfrau weißes Wängelein.
Aufschrie Eriboia und rief herbei
Pandions erzgewappneten Sproß[1]).
Als Theseus den Argen gewahrte,
Da rollte er unter den Brauen
Sein Auge funkelschwarz,
Die Seele zerschnitt ihm ein wütender Schmerz.
Er rief: „Du Sprößling des höchsten Zeus,
Kein gottgefällig Verlangen
Durchsehnt das Herz in deiner Brust!
Gewaltiger, wehre dem Frevelgelüst
Mutwilliger Tat!

Denn was des Himmels urgewaltiger Wille
Uns auferlegt und was die Schale
Des Rechts uns zugewogen habe:
Erfüllen werden wir des Schicksals
Unrückbaren Schluß, sobald es naht.
Doch du bemeistere dein arges Planen!
Gebar dich auch als mächtigsten der Menschen
Des Phoinix lobesames, holdbenanntes Kind[2]),
Von Zeus umfangen, auf des Ida Kamme:
So wisse, mich gewann des reichen Pittheus Tochter[3]),
Die sich dem Meeresherrn Poseidon einst gegattet.

---

[1]) Pandion: Sohn des Kekrops und der Metiadusa, König von Athen, Vater des Aigeus. — Pandions Sproß ist Theseus.

[2]) Phoinix, der sagenhafte Ahnherr der Phoiniker, gilt als Vater der Europe; so schon bei Homer (Il. XIV, 321).

[3]) Theseus nennt sich hier den Sohn der Aithra und des Poseidon. (Sonst wird er meist für einen Sohn des athenischen Königs Aigeus ausgegeben; vgl. Anm. zu Vers 18.) Aithra ist die Tochter des Pelopiden Pittheus, des weisen Königs von Troizene. Nach dem Bericht der Sage unterschob Pittheus seine Tochter dem trunkenen Aigeus, nachdem sie bereits Poseidon in derselben Nacht bräutlich umfangen hatte. Sie wurde darauf des Theseus Mutter (Apollod. III, 15, 7, 1; Hygin. fab. 37). Poseidon trat aber sein Vaterrecht an Aigeus ab und so war Poseidon zwar der eigentliche Vater des Theseus, Aigeus wurde aber gewöhnlich als Theseus' Erzeuger und Erzieher genannt.

Ihr brachten des Schleiers goldene Gabe
Die schwarzgelockten Nereustöchter[4]).
Drum achte meines Worts, Kriegsfürst von Knossos[5]),
Und banne leidenzeugenden Frevel!
Denn nimmermehr wollte ich schauen
Des göttlichen Frühlichts erglühenden Schein,
Tätst du mit roher Gewalt der Kinder einem
Ein Leid. Laß lieber uns proben der Arme Kraft[6]):
Und Gottes mag die Zukunft sein!"

So sprach der mutbewehrte Lanzenkämpfer.
Da zog ein Froherstaunen durch der Schiffer Schar
Wohl ob des Knaben hochgemuter Kühnheit.
Indes dem Eidam des Sonnengottes[7])
Erbebte zornerglüht die Brust.
Ein neuer Plan durcheilte fiebernd seinen Geist.
Er rief: „Vernimm mein Wort, o Vater,
Du allgewaltiger Zeus! Hat mich in Wahrheit
Die schneeige Phoinikermaid dir einst geschenkt,
So sende flirrend jetzt vom Äther
Des Wetterstrahles Flammenlocke,
Ein klar erweisend Zeichen.
Doch wenn auch dich
Vom Erderschütterer Poseidon einstens Aithra,
Die Jungfrau aus Troizene, hat empfangen,

Sieh hier dies funkelhelle Goldgeschmeide[8])
An meiner Hand! Steig kühnen Mutes nieder
In deines Vaters Haus und schaffe mir das Kleinod
Herauf aus des Meeres tiefen Schlüften.
Doch sollst du noch zuvor erfahren,
Ob Kronos' Sohn Gehör gab meinem Flehn,
Der Donnerer, des Weltalls ungeheurer Gott."

Und sieh! Sein rechtlich Rufen hörte
Der Weltgebieter Zeus und gönnte
Dem Minos ungemeßner Ehren Maß:
Er wollte allen Blicken offenbaren,
Wie teuer ihm sein Sprosse sei.
Er blitzte . . . Minos sah mit froher Seele
Das Wunder; dann hob der streitbare Held
Die Hand zum ewigen Ätherlicht

---

[4]) Die Töchter des Meergreises Nereus reichten der Mutter des Theseus den Brautschleier.

[5]) Knossos gilt schon bei Homer als die Residenzstadt des Minos. Vom Königspalaste zu Knossos, der in Ausgrabungen Zeichen einer hohen Kultur gegeben, existieren imposante Überreste. Wundervolle Werke der Goldschmiedekunst, Steinschneiderei und Skulptur, die man hier auffand, sind gegenwärtig im Besitze des Museums zu Kandia.

[6]) Theseus will eher einen Kampf mit Minos aufnehmen, als eines der Athenerkinder vom Kreterkönige gewaltsam bezwingen lassen.

[7]) Eidam des Sonnengottes ist Minos als Gemahl der Pasiphaë, der Tochter des Helios (Apollod. I, 9, 1, 6).

[8]) Es ist an einen Fingerring zu denken. Minos, der an Theseus' göttliche Herkunft nicht glaubt, will seinen jungen Widersacher durch den nachstehenden Befehl aus dem Wege räumen.

Und rief: „Ha, Theseus, siehst du nun klar
Die Gaben meines Vaters? So wirf dich hinab
In den dunklen Groll der Fluten!
Dann wird auch dir dein Vater, Kronos' Sohn,
Der Meeresfürst Poseidon, höchste Ehren wirken
Rings auf der Erde grünen Weiten."
Er sprachs. Und nimmer schwankte Theseus' Wille.
Schon stand er auf des Schiffes starkem Bord
Und schwang sich hinab und willig empfing ihn
Der kühle Wald der Wasserwogen.
Da krampfte sich des Minos Brust zusammen[9])
Und er gebot, dem Wehn des Windes nach
Das schöngefügte Schiff zu leiten . . .
Doch anders rollte des Schicksals Lauf.

Rasch vorwärts strebte der Kiel,
Vom mächtigen Hauch des Nordes getrieben.
Ein Schaudern faßte der Athenerkinder Schar,
Als der Held in den Abgrund gesprungen.
Ach! Aus den zarten Äuglein fielen
Die feuchten Perlen nieder;
Still trugen sie ihr wuchtend Leidgeschick.
Doch sieh! Die Bewohner der See, Delphine,
Geleiteten hurtig den großen Theseus
Zum Saal des Vaters, des Rossefreundes:
Da trat er in den Götterpalast.
Und als er dort des seligen Nereus
Viel süße Töchter sah,
Da wogte bebend sein Herz:
Denn blendend wie gleißende Glut entstrahlte
Ein Licht den reizumflossenen Gliedern
Und um ihr Haargelocke wallte,
Von Gold gewoben, das Gebände.
So schwebten sie hin auf flüchtigem Fuß,
Und ergötzten am Reigen ihr Herze.
Da sah er des Vaters holdes Gemahl,
Die strahlenden Augen Amphitrites,
Im wonnereichen Gelasse.
Die schlang ein Purpurkleid um seinen Leib
Und drückt' in seine wirren Locken
Ein herrlich Gewinde dunkler Rosen,
Mit dem die tückische Liebesgöttin
Am Hochzeitstag sie einst begabt.

Nichts, was des Himmels Mächte wirken,
Ist kluger Mencheneinsicht unerfaßlich:
Denn sieh! An des Schiffes zierlichem Bug
Kam Theseus wieder zu Tage.

---

[9]) Selbst der hartherzige Minos, der seinen mutigen Gegner beseitigt zu haben wähnt, empfindet Schmerz über den vermeintlichen Untergang des tapferen Jünglings. Die Athenerkinder aber glauben nun aller Hoffnung auf Rettung beraubt zu sein (vgl. Vers 93 fg.).

Auch der Leser widmet seine Sympathie dem kecken Knaben, der als waffenloser Gefangener dem Zorn des Tyrannen Trotz bietet und furchtlos in die Fluten springt.

Hei, wie bezwang er des knossischen Kriegsherrn
Hochfahrendes Sinnen, als er unbetaut
Den Wogen entrauschte, allen ein Wunder[1]).
Goldflimmernd umstritten seine Glieder
Die Gaben der Götter. Da jubelten laut
Die Mädchen von ihren herrlichen Sitzen
In neuerwachter Seligkeit.
Es hallten weit des Meeres Fluten
Und nahe quoll das Lied des Heiles
Aus holder Knaben Munde.

Und du, o delphischer Gott, erfreue
Am Reigen der keïschen Sänger dein Herz
Und gib uns im Schönen gesegnetes Glück!

* * *

Das zweite der Theseusgedichte (Nr. 18) stellt ein Wechselgespräch, bezw. einen Wechselgesang in vier Strophen dar. Die erste und dritte Strophe bringt die Fragen eines Chores athenischer Männer, die zweite und vierte Strophe enthält die Antworten des athenischen Königs Aigeus. Daß die Erwiderungen aus A i g e u s' Munde stammen, lehrt Vers 14. Der Klang der Kriegstrompete, der von der Akropolis her ertönte, hat eine große Schar von athenischen Bürgern zu ihrem König herbeigerufen. Athen ist in Bewegung. Man überstürzt sich in Fragen: Was wollen die Trompetenstöße? Ist ein feindlicher Feldherr, sind Räuber ins Land eingebrochen? Was schafft dem König Sorge? — Wir, so erwidern die kraftvollen Bürger, sind bereit, all deine Besorgnisse zu zerstören.

Der König entgegnet, ein Herold sei von der isthmischen Landenge erschienen und habe von gewaltigen, schier unglaublichen Heldentaten eines starken, halberwachsenen Jünglings Kunde gebracht. Der Knabe habe die stärksten Unholde, den Sinis, Skiron, Kerkyon und Prokoptas, außerdem das furchtbare Wildschwein von Kremmyon erschlagen, und darum sei er in arger Furcht, ob der Vollbringer solcher Taten nicht auf ein unheilvolles Ziel zusteuere.

Auf die weiteren eindringlichen Fragen des Bürgerchors nach der Abstammung und Ausrüstung des Tapferen, ob er als Anführer eines Kriegsheeres oder als unbewehrter Pilgrim einherziehe, gibt Aigeus eine Schilderung seines ihm selbst noch unbekannten Sohnes Theseus.

Unser Gedicht ist der einzige vollständig überlieferte griechische Dithyrambos. Aus solchen durch ihre d i a l o g i s c h e Form ausgezeichneten dithyrambischen Dichtungen hat sich die Tragödie herausgestaltet, eine Tatsache, die bereits Aristoteles erkannt hat. Zwar war die Tragödie zu Bakchylides' Zeiten in Athen bereits ausgebildet. Aber unsere Dichtung, die offenbar ganz im alten Stile geschrieben ist, erregt gerade deshalb ein besonderes kulturhistorisches Interesse. Uns war diese Gattung vorher so gut wie unbekannt. Man wird mit Sicherheit annehmen dürfen, daß unsere Dichtung für eine Aufführung in Athen verfaßt worden sei. Mit dem Preise des jonischen (attischen) Nationalhelden Theseus, dessen Taten die griechische Mythologie kaum weniger feiert als die des äolischen Herakes, hat Bakchylides

[1]) Theseus bringt den Ring des Minos nicht. Es wäre aber sicherlich nicht heldenwürdig gewesen, wenn Theseus den Ring sozusagen als Apportierbock gebraucht hätte.

auch die Stadt Athen zu Anfang und Schluß seines Wechselgesanges verherrlicht. Sehr bestechend ist die Vermutung Arnims, daß die Aufführung unseres Liedes mit einer Prozession in Zusammenhang stand, bei der man zunächst das in den ersten Versen erwähnte Trompetengeschmetter vernahm und dann den Theseus selbst mit seinen beiden Begleitern einherschreiten sah.

Theseus.

(Nr. 18.)

Chor der Athener:

O König des heiligen Athen,
Du Fürst des üppigen Jonervolkes,
Was rief uns soeben zum Streite
Der Kriegsdrommete eherner Mund?
Umdrängt mit feindlicher Rotte
Ein Kriegsherr unsres Landes Saum?
Entführt verwegene Räubertücke
Den treulich wartenden Hirten
Mit roher Gewalt die weidende Schar?
Was ists? Ein Kummer schüttelt deine Seele!
O sprich! Mich deucht, wenn einem der Irdischen,
So ward fürwahr auch dir
Herzmutiger Mannen Hilfe,
O Sohn Pandions und Krëusas[1]).

Der König:

Ein Herold nahte soeben, dessen Schritt
Den weiten Weg durchmaß,
Der über den Isthmos leitet.
Er meldct cines ungefügen Kämpen
Viel wundersame Werke[2]).
Der Helde tilgte den Sinis,
Den frevelmutigen Gesellen,
Der aller Menschenkraft
Gewaltger Meister war, den Sohn Lytaios',
Des erderschütternden Kroniden.
Er schlug das menschenbezwingende Untier
Tief in Kremmyons Waldesgründen;
Er brachte Tod dem Skiron,
Dem lasterfrohen Unhold;
Kerkyons Ringerkraft bezwang er,
Der Hand Polypemons
Entsank[3]) des Hammers Wucht:
Prokoptas wich vor seiner Überkraft.

---

[1]) Dieser Vers zeigt, daß der vom Chore angesprochene König von Athen Aigeus ist, der Vater des Theseus und Sohn des Pandion.

[2]) Es folgt eine Aufzählung der Abenteuer und Heldentaten des Theseus fast in derselben Reihenfolge, wie sie Plutarch (Thes. 8—11) und Diodor (IV. 59) bieten.

[3]) Euphemistisch für: Theseus erschlug den Polypemon, den „Stifter vieles Unheils“.

Nun zagt mein Mund zu fragen:
Wie wird sichs vollenden?

Chor der Athener:

Wer ist er und woher der Mann?
Wie seine Tracht? Was tönt die Kunde[1])?
Naht er in feindlicher Waffen Glanze,
Naht er mit stattlicher Streiterschar?
Zog er in eigener Rüstung aus
Ein einsam irrender Vagant,
Der in das Fremdland wandert,
So sturmfest und so kraftbewehrt,
So voll herzkühnen Mutes,
Daß er solch ungefüger Mannen
Unbändige Gewalt zerbrach?
Fürwahr, er ward von Gott gesandt[2]),
Der Frevelkühnheit Rache zu bereiten!
Und so geschah es. Denn wer[3]) sonder Rast
Das Recht mißhandelt hat,
Zahlt endlich Buße seiner schnöden Lust.
Denn Rache muß an aller Missetat
Die dunkle Zukunft vollenden.

Der König:

Zwei Männer nur[4]), hieß es, sind sein Geleit:
Von seiner leuchtenden Schulter hängt[5])
Des schönen Schwertes scharfe Schneide;
Zwei glatte Speere zieren die Fäuste
Und kunstreich zähmt ein Lakonerhelm
Der Locken feuerhelles Wallen.
Ein dunkel Gewand umfaßt seine Brust
Und flockenwollig ein Thessalermantel.
Doch purpurlohend sprühen
Aus seinem Augenpaare
Des Mutes Flammen — Lemnos' Glut[6]).

---

[1]) Die „Kunde" ist die Meldung des im 15. Verse genannten Heroldes.

[2]) Wer solche gewaltige Taten vollbringen konnte, mußte ein Abgesandter des Himmels sein.

[3]) In den nachstehenden Versen drücken die Athener ihre Befriedigung über den gerechten Untergang der Unholde aus.

[4]) Zwei Männer: damit sind aller Wahrscheinlichkeit nach Phorbas und Peirithoos gemeint. Phorbas, der Sohn des Lapithes, war als tapferer Faustkämpfer berühmt und paßte ob dieser Eigenschaft ganz vorzüglich zu dem handfesten Theseus. Anderseits verband unseren Theseus eine innige Freundschaft mit dem Lapithenfürsten Peirithoos. Vgl. z. B. Horaz, Od. IV. 7, 27 fg.

Die nachstehende Beschreibung der äußeren Erscheinung des Theseus ist in epischer Weitläufigkeit gehalten, zeigt aber im übrigen keinen epischen Stilcharakter: Sonst würde ein sukzessives Ausrüsten des Helden dargestellt sein.

[5]) Theseus trägt nach Heroenart zwei Speere. Mit der vorliegenden Beschreibung des Theseus hat man passend eine ähnliche Schilderung der Erscheinung Jasons bei Pindar (Pyth. IV. 78 - 85) verglichen.

[6]) Lemnos' Glut: Gemeint ist ebenso wie bei Sophokles (Philoktet V. 800) die Glut des feuerspeienden Berges Mosychlos auf der Insel Lemnos. Der Ausdruck „das lemnische Feuer" wurde im Altertume sprichwörtlich von einem heftig lodernden Feuer gebraucht. An unserer Stelle figürlich vom feurigen Blicke des Theseus.

Ein Knabe fast scheint er, zum Mann kaum erblüht,
Doch liegt ihm im Sinne des Ares Spiel,
Der Krieg und der Schlachten Getöse:
Nun sucht er Athens glanzliebenden Ort[1]).

* * *

Schließlich soll uns hier noch die umfangreichste der neuen Dichtungen beschäftigen, ein wohlerhaltenes Epinikion, das Bakchylides auf einen Sieg Hierons von Syrakus verfaßte, den dessen Rennpferd Pherenikos zu Olympia gewann. Wie der zwölfte Vers lehrt, hat Bakchylides das Gedicht von seiner Heimatsinsel Keos nach Syrakus gesandt.

Zu Beginn dieses Siegesliedes begrüßt der Dichter den Hieron und bittet ihn, seinen Sinn ein wenig den sorgenreichen Staatsgeschäften zu entziehen, um das Lied des Sängers mit ganzer Seele aufnehmen zu können. Gleich im Eingange seines Preisgesanges macht Bakchylides mit Beziehung auf den Kunstsinn des Tyrannen diesem das artige Kompliment, daß er besser als irgend ein Sterblicher sein Lied werde bewerten können. Mit frohem Selbstgefühle vergleicht der Dichter die unendliche Fülle der Stoffe, die ihm für seine Lieder zur Verfügung stehen, mit dem unendlichen Luftraum, den der König der Lüfte beherrscht. Wie der Adler überallhin frei seinen Flug lenken darf, so öffnen sich dem Dichter unzählige Möglichkeiten, Hierons und seiner Brüder Lob zu singen. Die Segenswünsche für den Herrscher leiten den Dichter ungezwungen zur Verkündigung seines jüngsten Ruhmes, des Sieges zu Olympia. Nach einem kurzen Preise des mutigen Renners Pherenikos rühmt Bakchylides den Herrscher, dessen Namen zur Stunde von aller Lippen tönt. Nun fehlt scheinbar der zur folgenden Sentenz (v. 63 fg.) führende Gedanke. Hieron mochte nämlich auf die preisenden Worte des Bakchylides erwidern: „Mir ist es aber vom Schicksal verwehrt, die Siegesfreude voll zu genießen, weil ein anhaltendes körperliches Siechtum meinem Glücke empfindlichen Abbruch tut“. Bedenkt man diese Tatsache, die unser Dichter mit feinem Takte verschwieg, so ist uns der tiefere, auf den Tyrannen bezugnehmende Sinn der alten Sentenz: „doch noch kein Erdenkind genoß des Glückes ungetrübte Treue“, vollkommen verständlich. Nun folgt zur Bekräftigung dieses Satzes ein der hellenischen Sagengeschichte entlehnter Beleg (Zusammentreffen des Herakles mit Meleager in der Unterwelt).

Da zwischen dem mythischen und dem einleitenden Teil dieses Siegeslieds eine deutliche innere Gedankenbeziehung besteht, hat Bakchylides hier eine überleitende Phrase weggelassen. Eine hilfreiche Partikel (Καί oder Καὶ γάρ? vgl. Jur.) stellt bloß den äußeren Übergang her. Der Mythus nimmt den größten Teil des Epinikions ein und macht schließlich einem kurzen enkomiastischen und eschatologischen Teile Platz. In letzterem nennt Bakchylides die Siegeshymne den schönsten Anfang zu neuen Siegen. (Vgl. dazu Pindars 2. und 8. pythische und die 9. nemeische Ode.)

Es ist von Interesse, daß unser Epinikion einen Sieg feiert, dem auch ein Lied Pindars (die erste olympische Ode) gewidmet ist. Diese Tatsache war uns zwar schon aus einem Scholion bekannt, das auch die Worte des

---

[1]) Aigeus hatte seine Gemahlin Aithra, eine peloponnesische Fürstentochter, nach der Vermählung nicht in seine Residenzstadt Athen mitgenommen. Auch sollte Aithra dem Knaben, dem sie das Leben schenkte, den Namen des Vaters nicht früher nennen, bis daß er zum kräftigen Jünglinge herangereift wäre. Als seine Zeit voll war, wählte Theseus zur Wanderung nach Athen absichtlich den Landweg über die korinthische Enge, weil er auf der von vielen Unholden gefährdeten Straße seine ersten Heldenproben ablegen wollte.

Bakchylides „Wie Pherenikos, der falbe Renner — den Siegespreis erstritt" ausschrieb, aber der Fund von 1896 vervollständigt dieses Zitat durch die wichtige Angabe der Örtlichkeit. Diese Koindikation zeigt, daß der olympische Rennsieg von dem gleichen Pherenikos davongetragen wurde, wie die Siege in der 26. und 27. Pythienfeier. welche Pindar in der dritten pythischen Ode (V. 74) anführt. Kenyon läßt den von Bakchylides gefeierten Sieg in der 76. Olympyiade, d. i. im Jahre 476 v. Chr. gewonnen sein. In der Tat ist dies die einzig mögliche Datierung.

Auf den Syrakosier Hieron,

Sieger mit dem Rennpferd in Olympia.

(Nr. 5.)

Beglückter Heeresfürst
Der rossetummelnden Syrakosier,
Du wirst, wenn einer der Erdensöhne
Dies Kleinod, ein süßes Huldgeschenk
Violenbekränzter Musen,
Mit kundigem Blicke schätzen.
Nur banne der Sorgengebilde Schwarm
Geruhig aus der rechtlichen Brust
Und lenke hieher deinen denkenden Sinn:
Denn diesen Sang, den mir die Gunst
Der tiefgegürteten Chariten wob,
Entsendet vom heiligen Inselstrand
Zu euerer Ruhmesstadt dein Gastgenoß,
Ein rühmlicher Priester Uranias,
Der Göttin im goldenen Flore.
Ihm quillt aus voller Seele
Des Liedes Strom zum Preise Hierons.

Das tiefe Reich des Äthers
Zerteilt mit blonder Schwinge
Der Weih, des donnermächtigen Allgebieters
Getreuer Bote, der ruhevoll
Gewaltigem Kraftgefühle traut:
Da duckt sich angstbewegt
Der Vöglein hellgestimmter Chor.
Doch seinem Fluge wehren nicht
Der weiten Erde höchste Häupter,
Noch wildgetürmte Wogenkämme
Der ruhelosen See.
Er wiegt in den weiten Räumen
Der ungeheuren Lüfte
Beim leisen Gespiel des Westes
Sein seidenhaarig Gefieder
Und scharf erkennet ihn
Der menschliche Blick.

So öffnen sich jetzt auch mir
Nach allen Seiten tausend Bahnen,
Gilt's euren Mannesadel zu lobsingen,

Deinomenes' erlauchte Söhne,
Sei's ob der dunkelgelockten Nicke,
Sei's ob des erzgeschirmten Ares[1]).
Nie möge Gottes Hand ermatten,
Zu segnen euch mit reichem Wohl.
Wie Pherenikos, der falbe Renner,
Das sturmbehende Füllen,
An des Alpheios breiter Strömung
Den Siegespreis erstritt,
Das sah das goldene Morgenlicht,

Sah's auch auf Pythos[2]) heilger Flur.
Mit meines Wortes vollster Kraft
Sei es bezeugt: Nicht hat im Streit
Der qualmende Staub vordrängender Rosse
Es je versehrt, wenn es dem Ziel
Entgegenstrebte. Es jagt dahin
Gleichwie des Nordes wütige Wut,
Treu seines Führers achtend,
Und bringt dem gastgewognen Hieron
Des Sieges lautbegrüßte Freude.
O hochbeseligt, wem ein Gott
Die schöne Siegerwonne lieh,
Daß er, vom Neiderblick bestaunt,
In Segens Überfluß
Sich seines Daseins freue.
Doch noch kein Erdenkind genoß
Des Glückes ungetrübte Treue.

So tauchte einst — nach der Sage Mund[3]) —
Der Sohn des feuerblitzenden Zeus[4]),
Der nie bezwungene Pfortensprenger,
Hinab in das Haus der schlanken Persephone.

---

[1]) Eine reiche Fülle des Materiales zum Preisgesange bieten dem Dichter die Siege Hierons und seines Hauses in den Wettspielen (Nike-Siegesgöttin), sowie seine erfolgreichen kriegerischen Unternehmungen (Ares).

[2]) Pytho ist ein alter Name der Gegend von Phokis am Fuße des Parnassos, in der die Stadt Delphi (jetzt Ruinen bei Kastri) lag. Das Wort Pytho leitet seine Entstehung von dem Drachen Python her: es ist dies ein bildlicher Ausdruck für die Überschwemmung und pesthauchende Ausdünstung, welche Apollo (= die Sonne) durch seine Pfeile (= Sonnenstrahlen) tilgte (durch Trockenlegung des überfluteten Bodens).

Sinn: Die Morgenröte sah das Rennpferd, namens Pherenikos, sowohl am Alpheios (d. h. in Olympia) als auch zu Pytho siegen. Da das Rennpferd Pherenikos hier als „Füllen" bezeichnet wird und man nach unserer Stelle gezwungen ist, den pythischen Sieg des Pherenikos vor dem olympischen anzusetzen, hat man behauptet, es müsse zwei siegende Rosse dieses Namens gegeben haben; ganz mit Unrecht, wie mir scheint, da der Ausdruck „Füllen" in bekannter poetischer Art für „Pferd" steht und vom Dichter im Sinne von „ein feuriges Roß" mit guter Wirkung verwendet ist.

[3]) Den Mythus, den das Epinikion in einer für unseren Geschmack befremdenden Art erfordert, entnimmt Bakchylides, wie erwähnt, der Begegnung des Herakles mit Meleager, der sein Geschick zur Bewährung der in unseren Versen (63—64) enthaltenen Lehre erzählt; im Verlaufe des Sagenberichtes wird nochmals auf diese Sentenz in einer den kranken Hieron beruhigenden Form Bezug genommen: V. 105 fg. heißt es: „Schwer ist's den Weibgebornen, der Gottheit Schlüsse zu wenden". Vgl. auch V. 175 fg. — Daß dem in der vorliegenden Stelle ausgedrückten Gesetze auch Herakles seinen Zoll entrichten mußte, daran erinnert Bakchylides mit dem Hinweis auf die künftige Vermählung des Helden mit der unglücklichen Deianira.

[4]) Gemeint ist Herakles, der „Sohn des blitzumleuchteten Zeus" bei seiner letzten (schwierigsten) Arbeit, der Überwältigung des Höllenhundes Kerberos.

Er holt' aus dem Hades ans Sonnenlicht
Den fletschenden Hund des nächtlichen Reichs,
Der unnahbaren Echidna Brut[1]).
Da sah er an des Kokytos Wassern
Die Seelen der leidgebornen Menschen,
Wie auf den beweideten Hängen des Ida
Ein lichtender Nord das Herbstlaub wirbelt[2]).
Doch unter ihnen mit mutigem Trotz
Erhob sich das Schattengebild Meleagers[3]),
Des speergewaltigen Recken.

Als diesen in blinkender Waffenzier
Alkmenes Sohn[4]), der wundersame Held, gewahrte:
Da spannt' er an des Bogens Ring
Die helle, klingende Sehne
Und schlug den Deckel des Köchers auf,
Die eherne Spitze zu wählen.
Doch Meleagers Schemen schwebte heran,
Erkannte seine Züge und begann:
„Du Sohn des allwaltenden Zeus,
Verweile geruhig, hemme den Schritt
Und stille des Unmuts Wogen![5])

O schnelle nicht den Schmerzenspfeil
Umsonst aus deinen Händen
Auf der Verstorbnen wesenleeren Schein!
Dein Fürchten ist eitel.“ So gab er Bescheid.
Da überschlich ein fremder Schauer
Amphitryons erlauchten Sproß
Und er hub an: „Wer von den Himmlischen,
Wer von den Menschen, wer, in welchem Land
Gab Leben dieser vollen Menschenblume?[6])

Da sich Herakles durch die Erstürmung mehrerer Städte, wie Troja (vgl. Pind. Isthm. 6, 31) Oichalia und Phykteos (Pind. Ol. X, 35 ff.) auszeichnete, führt er hier das Epitheton „Sprenger der Pforten“ (= Stadttore).

Haus der Persephone, die Unterwelt, aus welcher Herakles im Auftrage des Eurystheus den Höllenhund ans Sonnenlicht holte. Vgl. Hom. Il. VIII. 362; Od. XI. 623. —

[1]) Echidna, ein räuberisches Ungeheuer zur Hälfte Jungfrau, zur Hälfte Schlange (Hesiod. theog. 295) Sie zeugte mit Typhaon den Höllenhund und andere Ungetüme wie die Skylla, Sphinx, Chimaira, lernaiische Schlange usw. (Hesiod. theog. 306 ff.)

[2]) Vergleich der haltlos irrenden Menschenschatten in der Unterwelt mit dem verdorrten, herbstlich spielenden Laube auf den Bergeshängen. (Siehe auch Vergil. Aen. VI, 309 und Apoll. Rhod. IV. 216 fg.)

[3]) Meleager, Sohn des Oineus, Enkel des Porthaon (vgl. Apollod I. 7, 7, 10), ein alter, gefeierter Held, ward vom Dichter der Ilias dem Achilleus zur Warnung vorgehalten. Die Heldenlieder, die Meleagers Taten erzählten, sind früh verschollen, nur seine hohe, reckenhafte Gestalt blieb im Gedächtnis der Späteren (vgl. V. 78.) Derjenige, der ihn im Hades dem Sohne des Zeus gegenüberstellte, der mit Athenes Hilfe lebend den Weg hinuntergefunden hatte, wollte mit seinem Beispiele die Nichtigkeit alles Irdischen lehren.

[4]) Alkmenes Sohn ist Herakles, dessen Vater Zeus früher (V. 66) erwähnt wurde. Weiter unten wird Herakles vom Dichter ein Nachkomme Amphitryons (Vg. 95) genannt. Amphitryon ist Herakles' Stiefvater gewesen.

[5]) Ähnlich ermahnt die Sibylle den Aneas (Vergil. Aen. VI. v. 290 ff.), nicht vergeblich mit dem Schwerte gegen die nichtigen Schattenhäupter der Unterwelt loszustürmen.

[6]) Herakles staunt über die herrliche Gestalt Meleagers: Nach antiker Vorstellung behielten die Schatten ihre äußere Gestalt auch als Scheinwesen bei. Da Herakles nicht begreifen kann, wie jemand einem so gewaltigen Menschen den Tod geben konnte, gerät er in Furcht für sein eigenes Leben.

Wer konnte dir das Leben rauben?
Wohl will ihn[1]) Hera, die schöne Feindin,
Nun wider mein Haupt entsenden?
Doch dies sei der blonden Athena[2]) Sorge!"
Da sprach zu ihm Meleager,
Von quellenden Tränen befeuchtet:
„Schwer ist's den Weibgebornen,
Der Gottheit Schlüsse zu wenden,

Sonst hätte wohl Oineus[3]) einst, der Rossezähmer,
Den Groll der hehren, lilienreinen Artemis,
Der Göttin im Knospengewinde,
Mit reichem Opferzoll besänftigt:
Wohl nahte der flehende Vater ihr
Mit Ziegen und rotgefleckten Rindern.
Doch unversöhnlich glühte der Göttin Zorn:
Sie hetzte einen riesenstarken Keiler
Voll schamloser Streitbegier
In Kalydons schwellende Halden.
Der riß in schäumender Lohekraft
Mit dem Hauer die Reihen der Reben um,
Verödete Herden und Menschen,
Wer in die Bahn ihm trat.

---

[1]) Ihn, d. i. den Mörder des Meleager. — Hera, die den Herakles sein ganzes Leben hindurch haßte und verfolgte, hatte nach einem bekannten, von Pindar (Nem. I, 49 ff.) zuerst erzählten Mythus dem in der Wiege ruhenden Knaben zwei furchtbare Schlangen gesandt, um ihn zu verderben. Der junge Held zerdrückte sie.

[2]) Schon Homer erwähnt, daß Herakles von Pallas Athene (und seinem Vater Zeus) beschützt, von Hera aber verfolgt worden sei.

[3]) Oineus war Meleagers Vater. Zur nachstehenden mythologischen Partie unseres Gedichtes sei bemerkt: Zu Kalydon in Aitolien herrschte König Oineus und seine Gattin Althaia, die Tochter der Thestios, des Königs von Pleuron in Aitolien (V. 158). Diese genas unseres Meleager, den die Parzen Klotho und Lachesis bei seiner Geburt mit Tapferkeit und Großmut begabten; Atropos aber gelobte, ihn nicht früher sterben zu lassen, als bis ein Holzscheit, das in Althaias Besitze war (V. 150), auf dem Herde vom Feuer verzehrt sein würde. Darum verwahrte Althaia, der das Leben ihres Kindes teuer war, das Scheit sorgfältig in einem Schreine. Da begab sichs, daß Oineus einst nach der Weinlese den Göttern ein feierliches Opfer brachte, dabei aber der Artemis vergaß (V. 108). Deshalb sandte diese aus Rache einen furchtbaren Eber, der die Fluren und Weingärten verwüstete, ja selbst Herden und Hirten tötete (V. 120). Um dieses Ungeheuer zu jagen und zu erlegen, berief Meleager, des Oineus Sohn, die tapfersten Helden Griechenlands. Kastor und Pollux, Theseus, Jason, Peleus, Telamon und andere fanden sich ein; außerdem verherrlichten noch den Zug die Schwäger des Oineus und Atalanta, die bogenkundige Tochter eines arkadischen Fürsten. Sie verwundete den Eber zuerst mit einem Pfeile; dann warf sich ihm Antaios entgegen; der Eber aber schlitzte ihm mit dem Hauer den Leib auf, so daß er augenblicklich seine Seele aushauchte; Meleager gab ihm den Fang, zog ihm die Haut ab und überreichte sie der trefflichen Jägerin als Siegeszeichen. Dieser Vorzug verdroß die Schwäger des Oineus und sie machten der Jungfrau das Ehrengeschenk streitig. Meleager mußte sich der Sache annehmen. Es kam von Worten zu einem Gefecht, worin Meleager die beiden Brüder seiner Mutter Althaia erstach (V. 140). Als diese ihre Leichname erblickte, schwur sie, deren Tod an dem Mörder zu rächen, und tat es, indem sie das Scheit, dessen Verglimmen nach der Schicksalsbestimmung Meleager den Tod bringen mußte (V. 153), in die lodernden Flammen warf. Wie der Brand das Scheit allmählich verzehrte, so verlosch auch das Leben des Meleager, und als der letzte Funken erlosch, trat Meleagers Tod ein. Althaia erhing sich aus Reue und Meleagers Gemahlin gab sich aus Betrübnis den Tod

Bei der Darstellung der kalydonischen Jagd, die Bakchylides hier bietet, fällt auf, daß der Dichter die heldenmütige Atalanta nicht erwähnt. Da dieser wichtige Zug der Sage auch in der Version, die uns Homer (Il. IX, 538 ff.) von ihr bietet, vermißt wird, dürfte die Annahme berechtigt sein, Bakchylides habe bei der Darstellung dieser Jagd die homerische Schilderung berücksichtigt. Vgl. dagegen Ovid. met. VIII. 273 ff.

Doch wir, der Frühling der Hellenen,
Erkühnten uns zum grimmen Kampf mit ihm.
Sechs Tage währt' er sonder Rast . . .
Und als ein Gott den Aitolern Triumph verlieh,
Begruben wir die Freunde, die der wüste Brüller
Gemordet mit wütendem Ungestüm,
Ankaios[1]) und Agelaos,
Den besten meiner wackren Brüder,
Den einst Althaia vom Gatten empfing
In Oineus' Prunkgelasse.

Doch tilgte noch andre des Schicksals Wut.
Und Letos Tochter, die wilde Schützin,
Beschwichtigte nicht den grollenden Busen.
Denn um des Felles dunkle Beute[2])
Stritten in blutigzähem Streit
Mit uns die tapfren Kureten[3]).
Ich mordete viele der Kämpfer.
Da lag auch der treffliche Aphares
Und Iphiklos färbte den Boden,
Die hurtigen Brüder der Mutter:
Denn im Kampfe kennt Ares' zürnender Mut
Den Freund nicht mehr: nein, wahllos zuckt
Das Geschoß in die feindlichen Herzen
Und ruft zum Tod, wen die Gottheit will.

Doch dies vergaß meine grausame Mutter,
Des Thestios sinnige Tochter:
Drum schwur sie mir die Vernichtung,
Das Weib, das nie gezagt.
Mit seufzendem Wehruf nahm
Aus schönem Schreine sie das Todesscheit
Und warf's in die Glut. (Die Flamme fraß es . . .)
Nun hatte die Schicksalsgöttin[4]) einst bestimmt,
Sein Verglühen werde mein Leben begrenzen.
Gerade stand ich an der Leiche
Von Daipylos[5]), dem Heldensohn des Klymenos,
Und löste von dem blanken Leib das Waffen.
Ihn hatt' ich mir am Turm erjagt,
Indes die Kureten nach Pleurons
Uralter Feste stürmten.

Da fühlt' ich mein liebes Leben schwinden,
Ohnmächtig erstarben die Pulse,
Weh, mit dem ermattenden Atem
Entstürzte mir Armem ein Tränenstrom,
Der Jugend rosiger Glanz erblich."

---

[1]) Ankaios ist nach Apollod. I, 8, 2, 6 ein Sohn des Lykurgos aus Arkadien; er war ein Teilnehmer an der Argonautenfahrt.

[2]) Auch bei Homer (Il. IX, 547 fg.) stiftet Letos Tochter (V. 132) Artemis unter den Kämpfern einen Zwist um das Eberfell an.

[3]) Kureten - die Bewohner der nahen Feste Pleuron, der Residenz des Thestios.

[4]) Unter der Schicksalsgöttin ist hier Atropos zu verstehen. Das Wörtchen „einst" bezieht sich auf die Geburtsstunde des Meleager. Vgl. Eurip. Iph. Taur 260.

[5]) Daipylos ist ein lediglich durch Bakchylides bezeugter Teilnehmer an der kalydonischen Jagd.

Nur damals, erzählt man, zum einzigen Mal,
Verhüllten Amphitryons Sohne,
Der Fürchten und Zagen nie gelernt,
Die Tränen das trauernde Auge.
Des leidvollen Helden unselig Geschick
Zerkrallte sein fühlendes Herze.
„Ja", sprach er in banger Erwiderung,
„Niemals geboren zu werden[1])
Und niemals zu schauen des Himmels Licht,
Das wäre der Menschen vollstes Glück."

Indes wer wollte darob sich quälen?
Wirft ihm die Klage Gewinn in den Schoß?
Drum gilt es zu verkünden,
Was schweigend die Zukunft verbirgt.
Sprich! Hegt nicht der Palast
Des kampfesfrohen Oineus eine Tochter[2]),
Noch unberührt, die deinem Wuchse gleicht?

---

[1]) Niemals geboren zu werden: Solche Worte konnte nur eine Zeit dichten, die den Glauben an die Menschenkraft verloren hatte, aus dem die Gestalt des Herakles geboren ist. Der Held, der sich in kraftvoller Tatenfreude das Lichtreich der Olympier erwirkte, wird nun irre an den alten Idealen und sucht das Nichtsein sehnsüchtig als höchstes Gut. Die Erlösung durch die Mystik hatte jene Zeit noch nicht gefunden. — Das Sehnen nach Entrückung aus dieser engen, schalen Welt hat unter späteren griechischen Dichtern niemand ergreifender gesungen als Euripides in einem Chorgesang des „Hippolytos" (V. 732 ff., v. Wilamowitz-Moellendorff):

„O wär' ich von hinnen,
O, daß mich die Schatten
Der Wolken umfingen,
Ein Gott mich befiedert
Den Scharen der Vögel
Des Himmels gesellte!
Dann schwäng' ich mich über die wogende Salzflut
Zu Adrias Küsten, Eridanos' Strudel,
Wo Helios' Töchter um Phaëton klagen:
Es rinnen die Tränen der Mädchen zum Meere,
Gerinnen zu gleißendem Bernstein.

Zum Garten der Götter
Der Flug mir gelänge,
Wo menschlichen Schiffern
Der Alte, der Tiefe
Zu fahren verwehrt,
Wo Atlas die Grenzen des Himmels behütet,
Und Hesperos' Töchter die goldenen Äpfel.
Da steht der Palast, wo der König der Götter
Die Hochzeit begangen, da sprudelt der Nektar,
Da spendet die Erde, die ew'ge, den Göttern
Die Speise des ewigen Lebens."

Zugleich aber zeigt uns dieses Lied der Sehnsucht, das Euripides sang, als die herrliche Kultur Athens überreif und unheimlich geworden war, wie modern diese Alten waren. Welches Gefühl haben viele, sehr viele unter uns häufiger, als jenes, das in dem Verse seufzt: O wär' ich von hinnen . . .?

[2]) Die Worte enthalten einen Hinweis auf Herakles' zukünftige Vermählung mit Deianira, der Tochter des Aitolerkönigs Oineus. Da der ruhmbedeckte Herakles durch Deianira seinen Tod fand (vgl. den Schluß von Bakchylides' Gedicht „Herakles"), so deutet der Dichter in sinniger Weise auf den Kerngedanken des eingeschobenen Mythus (V. 63 fg.) hin und bricht die Sagenerzählung in echt poetischer, überaus wirkungsvoller Weise ab. Zweckmäßiger ist freilich Pindar verfahren, der die nämliche Sage vor Bakchylides behandelt hat (Frg. 249 Bergk) Bakchylides läßt Herakles sich selbst zum Gemahl von Meleagers Schwester Deianira anbieten, während bei Pindar Meleager an Herakles diese Bitte gerichtet hatte. (Vgl. Lipsius a. a. O.)

Die wollt' ich gerne mir als holde Gattin einen."
Da sprach der Geist des Meleager,
Des kampfgeduldigen Helden:
„Ich ließ zurück im Gemache
Die jugendreine Deianira,
Ein Kind noch, unberührt vom betörenden Hauch
Der goldenen Liebesgöttin." — —

Schneearmige Kalliope[1]), o hemme
Hier deines schönen Gefährtes Lauf,
Und stimme Zeus den Hymnus[2]) an,
Des Kronos Sohne, dem Olympier, dem Himmelsherrn,
Und rühme des Alpheios nimmermüde Wellen
Und rühme Pelops hehre Macht[3])
Und Pisas Stadt, von da der stolze Pherenikos
Nach jagendem Siegeslauf
Heimzog zu den Türmen von Syrakus,
Glückprangenden Siegeslorbeer
Dem Hieron zu bringen.
Der Wahrheit opfernd nach Gebühr,
Will ich dem Neid mit starker Hand begegnen,
Will preisen, wenn zu sel'ger Ruhmeshöhe
Ein Sterblicher sich aufgeschwungen.

Einst sang ein boiotischer Dichtersmann[4]),
Hesiodos, der Musen Vasall:
„Auf wen die Götterhand
Der Ehren Reichtum streut,
Zu dem gesellt sich auch der Erde Ruhm."
Und mich erfüllt das Frohvertrau'n[5]),
Daß meiner Kehle leichtbeschwingt
Ein Preisgesang auf Hieron entschwebe,
Ihn treu zu leiten auf des Lebens Bahn.
Denn aus dem Lobe sprießen[6])
Der Edeltaten starke Triebe,
Die Zeus, der allgewaltige Hort,
In stiller Daseinsschöne hüte!

---

[1]) Kalliope, eigentlich die Göttin der epischen Poesie, steht hier für „Muse". Das Gefährte der Kalliope ist des Dichters Lied.

[2]) In den nachstehenden Versen (191—200) bittet Bakchylides die Muse, Personen und Ort des Sieges rühmend zu erheben Darum preist er Zeus, den Obwalter und Lenker der olympischen Spiele, den Fluß Alpheios und die Stadt Pisa in der olympischen Ebene als Stätte des siegreichen Laufes, sodann den gefeierten Renner und dessen hochbeglückten Herrn.

[3]) Pelops Macht: Die Nachbarstadt Olympias, Pisa, war von Pelops gegründet worden. Dies gab Pindar die Veranlassung, in die erste olympische Ode den Pelopsmythus einzuflechten. Die eingeschobene Sage steht dann in äußerlicher Beziehung zur Siegesstätte.

Pisa, die Hauptstadt der Landschaft Pisatis, am östlichen Ende der olympischen Ebene. Da Olympia in derselben Landschaft gelegen ist, schreiben die Epinikiendichter mitunter Pisa statt Olympia. So auch Pind. Ol. I, 1, 18.

[4]) In den noch vorhandenen Werken des Hesiod findet sich das Wort, auf welches Bakchylides hier anspielt, nicht. Eine sinnverwandte Stelle ist Hesiod. theog. v. 81—85. Da Hesiod aus Askra in Boiotien geboren und somit ein Landsmann Pindars war, haben manche Philologen in der ehrenden Erwähnung Hesiods ein Kompliment vor dessen Landsmanne Pindar erblicken wollen.

[5]) 209 fg.: Bakchylides preist sich glücklich, daß ihm die Fähigkeit beschieden ward, Hierons Taten zu besingen.

[6]) V. 213 fg. Sinn: Das Lob veranlaßt den Gelobten zu neuen herrlichen Taten und Siegen.

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächer-Verteilung.

a) Veränderungen seit dem vorigen Jahre.

1. Professor Eduard Sykora wurde über sein Ansuchen mit Ende September 1907 in den dauernden Ruhestand versetzt. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 27. September 1907, Z. 4685/2—I.)
2. Durch Min.-Erl. vom 26 September 1907, Z. 39781, wurde der Supplent am k. k. Maximilian-Gymnasium in Wien Dr. Karl v. Spieß zum wirklichen Lehrer an der hiesigen Anstalt ernannt.
3. Der Supplent August Leutmötzer schied mit dem Beginne des Schuljahres aus dem Lehrkörper, da Professor Gerhard Jeindl nach dem Ablaufe seines Urlaubes den Unterricht wieder aufnahm.
4. Der Lehramtskandidat Dr. Adolf Peter trat als Supplent für 15 wöchentliche Lehrstunden ein. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 12. September 1907, Z. 1393/1 - I.) Derselbe trat an die Stelle der bisher als Supplenten verwendeten Realschulprofessoren Anton Kreuz und Dr. Alois Goll und übernahm einen Teil der Stunden des Professors Matthias Schuster, da diesem durch Min.-Erl. vom 22. November 1907, Z. 41186, die Lehrverpflichtung auf 15 wöchentliche Unterrichtsstunden ermäßigt wurde.
5. Den israelitischen Religionsunterricht übernahm, da der vorher verwendete Lehrer Dr. Arnold Frankfurter seine Stelle am hiesigen Gymnasium niederlegte, der Rabbinatskandidat Abraham Beck. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 18. Oktober 1907, Z. 5894—I.)
6. An die Stelle des im Vorjahre an der Anstalt in Verwendung stehenden Gesangslehrers Alois Gartner trat der Volksschullehrer Michael Bakos. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 18. Oktober 1907, Z. 5858 - I.)

b) Beurlaubungen.

Beurlaubungen auf längere Zeit fanden nicht statt.

c) Personalstand am Schlusse des Schuljahres.

1. Für die obligaten Gegenstände.

1. Wanner Franz, k. k. Direktor der VI. Rangsklasse, lehrte Griechisch in VII. 4 St.
2. Böhm Konrad, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Vorstand der II. Klasse, lehrte Latein in II., Deutsch in II. und VIII. 15 St.
3. Dr. Czerny Johann, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung, lehrte Geographie und Geschichte in II., III., IV., VI., VII., VIII. 22 St.
4. Jeindl Gerhard, k. k. Professor, Zisterzienser-Ordenspriester, lehrte katholische Religion in allen Klassen. 16 St.
5. Dr. Mayr August, k. k. Professor, Vorstand der IV. Klasse, Verwalter der Schülerbibliothek, lehrte Latein in IV. und V., Griechisch in IV. 16 St.
6. Dr. Peter Adolf, Supplent, Vorstand der V. Klasse, lehrte Mathematik in I., II., V., Geographie und Naturgeschichte in I. 15 St.
7. Schewczik Robert, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Vorstand der VIII. Klasse, Kustos der Programmsammlung, lehrte Griechisch in V. und VIII., phil. Propädeutik in VII. und VIII. 14 St.
8. Dr. Schön Georg, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Vorstand der VI. Klasse, lehrte Griechisch in III., VI., Deutsch in IV., Geschichte in V. 16 St.

9. Schuster Matthias, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Kustos des physikalischen Kabinettes, lehrte Mathematik in VI., VII., VIII, Physik in VII., VIII. 1. Sem. 15, 2. Sem. 16 St.

10. Dr. Schuster Mauriz, k. k. Professor, Vorstand der I. Klasse, lehrte Latein in I., VIII., Deutsch in I. 17 St.

11. Dr. v. Spieß Karl, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, Kustos des naturhistorischen Kabinettes, lehrte Mathematik in III., IV., Naturwissenschaften in II., III., IV., V., VI. 17 St.

12. Trathnigg Friedrich, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, Vorstand der III. Klasse, Bibliothekar der Lehrerbibliothek, lehrte Latein in III., Deutsch in V., VI., VII. 15 St.

13. Dr. Zachl Theodor, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Vorstand der VII. Klasse, lehrte Latein in VI., VII, Deutsch in III. 14 St.

2. Für den israelitischen und evangelischen Religionsunterricht.

1. Beck Abraham, lehrte mosaische Religion in 2 Abteilungen.
2. Kappus Adolf, evang. Pfarrer
3. Hubatschek Karl, Vikar

} lehrten evang. Religion in 2 Abteilungen zu je 1 St. in der im § 7 des Gesetzes vom 20. Juni 1872, R.-G.-Bl. Nr. 86, bezeichneten Stellung.

3. Für die freien Gegenstände.

1. Bakos Michael, Volksschullehrer, lehrte Gesang in 3 Abteilungen. 3 St.
2. Bergmann Johann, Volksschullehrer, lehrte Freihandzeichnen in 3 Kursen. 7 St.
3. Dr. Czerny Johann (siehe oben), lehrte Turnen in 3 Abteilungen. 6 St.
4. Dr. Ehrenberger Franz, Professor an der hiesigen Landes-Oberrealschule, lehrte Französisch (I. Kurs). 2 St.
5. Dr. Mayr August (siehe oben), lehrte Stenographie in 2 Abteilungen. 4 St.
6. Schewczik Robert (siehe oben), lehrte Kalligraphie. 2 St.

II. Lehrplan.

Durch Min.-Erl. vom 28. September 1907, Z. 33060, wurde die Erteilung des physikalisch chemischen Unterrichtes in der VI. Klasse in 4 wöchentlichen Lehrstunden bis auf weiteres gestattet. — In der VIII. Klasse wurde entsprechend dem Min.-Erl. vom 29. Februar 1908, Z. 10053, die Zahl der wöchentlichen Stunden für Physik auf 4 vermehrt. — Durch Erlaß des k. k. n.-ö. L.-S.-R. vom 18. Oktober 1907, Z. 5858—I, wurde gestattet, daß der Unterricht in der Stenographie in zwei Kursen erteilt werde. Diese Einrichtung wurde vom k. k Ministerium durch Erlaß vom 7. Februar 1908, Z. 49560 ex 1907, für die Dauer einer genügenden Frequenz dieser Kurse genehmigt.

Da im übrigen der im Jahre 1900, bezw. mit Min.-Erl. vom 19. Jänner 1906, Z. 47887 ex 1905, vorgeschriebene Lehrplan befolgt wurde, so ist im Nachstehenden nur die absolvierte Lektüre aus den klassischen Sprachen angeführt.

1. Schullektüre.

Latein: III. Kl. Nep. Milt., Them., Epam., Pelop.; Curtius Rufus (nach Schmidts Lesebuch) I, II, V, IX, XI, XII, XV, XVI, XVIII. — **IV. Kl.** Caes. bell. Gall. I, IV, VI 9—29; Ov. Met. I 1—4, 89—162, 163-261. — **V. Kl.** Liv. I, XXI 1--45; Ov. Met. II 1—242, 251—332, V 385—437, 462—571, VI 146—312, VIII 183—235, 618-720, Am. I 15, III 8, 35—56, Rem. 169—196, Fast. I 709--722, II 83—118, II 475—512, Trist. I 3, ex Ponto III 7, IV 3. — **VI. Kl.** Sall. Jug.; Cic. Cat. I; Caes. bell. civ. II 1—22; Verg. Ecl. I, V, Georg. II 136—176, 458—540, Aen. I, II — **VII. Kl.** Cic. pro Milone, pro Archia, Lael.; Verg. Aen. IV, VI, IX 176—449. — **VIII. Kl.** Tac. Germ. 1—27, 32—34, 37, Ann., Auswahl aus I, XIII, XIV, XV; Hor. carm. I 1, 3, 6, 11, 14, 20, 21, 22, 24, 28, 31, 32, 37, 38, II 3, 6, 9, 13, 15, 18, 20, III 1—6, 9, 13, 18, 21, 23, 30, IV 2, 3, 7, 8, 9, 12, carm. saec., epod 2, 7, 13, sat. I 1, 6, 9, II 6, epist. I 2, 7, 13, 19, ausgew. Kapitel aus der ars poet.

Griechisch: V. Kl. Xen. (nach Schenkls Chrest.) An. I, II, III, V, VII, Cyr. I, II; Hom. Il. I, II. — **VI. Kl.** Hom. Il. V, VI, XVI, XVIII, XXII; Herod. VIII; Xen. Cyr. III, IX, Mem. I, III. — **VII. Kl.** Dem. Ol. I, II, de pace, Phil. III; Hom. Od. I 1—80, V, VI, VII, IX, X, XII. — **VIII. Kl.** Platon, Apol., Kriton, Euthyphron; Soph. Aias; Hom. Od. XX, XXI.

2. Privatlektüre.

Latein: III. Kl. Altmann: Curt. VIII; Arnoldner: Nep. Thras.; Danzinger: Curt. XI; Dobler: Nep. Thras., Curt. III, IV; v. Gebauer: Curt. IV; Hehenwarter: Nep. Thras., Curt. III; Höllrigl: Curt. XIII; Horatschek: Curt. IV; Jaeger: Nep. Arist, Curt. III; Killian: Curt. III, IV; Magyar: Curt XI; Mayer: Curt. IV; Pallinger: Nep. Thras., Curt. III; Satzinger: Nep. Cim.; Schmidt: Curt. IV; Sitte: Curt. XI; Snischek: Curt. III, IV; Strobl: Nep. Arist., Curt. VI; v. Susani: Curt. XI; Weitz: Nep. Arist., Thras., Curt. III, VI; Winter: Curt. XIII. — **IV. Kl.** Aus Caes. bell. Gall.: Baumgartner: II 1—20; Čulk: II 16 28; Deutsch: VII 1—30; Eichenseder: II 1—20; Gmeindl: II, VII 1—20; Huemer Franz, Huemer Johann, Jeschek: II 1—20; König: III 1—20; Krögler: II 1—10; Kryspin: II, VII 1—40; Mayer: II 1—10, V 1—5; Moses: II 1—10; Schuhmann: II 1—20, III 1—29; Tuschla: II 1—20; Wicher: VII 1—15; Winter: II 1—28; Wipler: II 1—10. — **V. Kl.** Geist: Liv. II 1—30, Ov. Met. XII 1—38, XIV 246—307, 581—608, Am. II 6, Fast. I 465—586; Horatschek: Liv. II 1—30; König: Liv. II; Lasnausky. Liv. II 1—30; Meixner: Liv. II 1—65; Sax: Liv. II 1—22, Ov. Met. VIII 260—424, XI 87—193; Schmutzer: Liv. II 1—33, Ov. Met. I 262—312, 313—415, III 1—94, 101—130, VI 313—381, Fast. I 465 586; Stix: Liv. II, III 33—55, Ov. Met. III 1—94, 101—130, XIV 246—307, Fast. I 465—586; Wolf: Ov. Met. II 760—832, IV 615—662, 670—746, 753—764, 670—746, 753—764, X 110—142, XIV 581—608, Fast. II 193—244, 687—710. — **VI. Kl.** Caes. bell. civ. II 23—44: Alle Schüler Dworczak: Sall. Cat. 1—30, Cic. Cat. IV; Fellner: Cic. Cat. IV; Fiedler: Sall. Cat. 1—30, Cic. Cat. IV; Gmeindl: Verg. Georg. IV 116—227; Hartig: Sall. Cat. 1—20, Cic. Cat. IV; Hartl: Cic. Cat. IV; Hlawatschke: Sall. Cat. 1—30, Cic. Cat. IV; Horn: Cic. Cat. IV, Verg. Georg. IV 149—227; Niederall: Verg. Ecl. IX, Georg. IV 149—227; Philipp: Cic. Cat. IV; Riehl: Verg. Georg. IV 149—227; Spitzer, Swoboda: Cic. Cat. IV; Wolf: Cic. Cat. IV, Verg. Georg. I 118—159. — **VII. Kl.** Danzig: Cic. pro Deiot.; Doppler: Cic. pro Rosc. Am.; Herzog: Cic. Cat. IV; Kaldori: Verg. Aen. III 1—68, Cic. pro Lig.; Koglbauer: Verg. Aen. III; Meschede: Cic. Cat. IV, Cic. pro Lig.; Sauer: Cic. Cat IV; Stiglitz: Verg. Aen. III; Treffner: Cic. pro Lig.; Wallner: Cic. Cat. IV; v. Willburger: Cic. Cat. IV. — **VIII. Kl.** Berl: Cic. pro Mil.; Bum, Buchleitner: Suet. Nero; Jaul: Cic. pro Mil.; Klinger: Tac. Agr.; Kreuz: Tac. Ann. V, VI, XI, XII, XVI; Leutgeb: Plaut. Most; Mayer: Suet. Nero; Merkl: Catull. 1, 2, 3, 4, 9, 11, 22, 30, 31, 39, 45, 51, 101, 109 (nach Bieses Ausg.), Prop. in Auswahl (nach Jacobys Ausg.); Merklein, Meschendörfer: Cic. pro Mil.; Pokieser: Tac. Germ. 29—31, 35—36, 38—45; Seemann: Ter. Phorm.; Willner: Prop. in Auswahl (nach Jacobys Ausg.): Wolf: Tac. Hist. V 1—13.

Griechisch: V. Kl. Ehrenhaft: Xen. (nach Schenkls Chrest.) An. IX, Hom II. III; v. Hochstetter: Xen. An. VI, Hom. Il. III; Hopp Ernst: Xen. An. IV, Hom. Il. III; Horatschek, Katzer: Xen. An. IV; Kern: Xen. An. VI, Hom. Il. III; König, Lasnausky: Xen. An. IV, Hom. Il. III; Meixner: Xen. An. IV, IX, Hom. Il. III; Reul: Xen. An. IV; Sax: Xen. An. IV, Hom. Il. III; Schmutzer: Xen. An. VI, Hom. Il. III; Siller: Hom. Il. III; v. Stahl: Xen. An. IV, Hom. Il. IV; Stix: Xen. An VI, Hom. Il. III; Wicher: Xen. An. VI; Wolf: Xen. An. VI, Hom. Il. III. — **VI. Kl.** Dworczak: Hom. Il. VIII; Fellner, Fiedler: Herod. VII 198—238; v. Festenberg: Hom. Il. XXI; Gmeindl, Hartig: Hom Il. VIII; Hartl: Herod. VII 198—238; Hlawatschke, Horn: Hom. Il. VIII; Hrubik, Knotek: Herod. VII 198—238; Lemberg: Hom. Il. VIII; Niederall, Philipp: Herod. VII 198—238; Riehl: Hom. Il. VIII; Sicka, Spitzer: Herod. VII 198—238; Steinbauer, Swoboda: Hom. Il. VIII; Ufer Theodor: Herod VII 198—238; Wicher: Hom. Il. VIII; Wolf: Herod. VII 198—238. — **VII. Kl.** Artner: Hom. Il. XIX, Od. I; Belsan: Hom. Il. XX, Od. III; Danzig: Dem. Phil. I; Doppler: Dem. Ol. III, Od. VIII; Hermann: Hom. Il. XII, Od. VIII; Kaldori: Hom. Il. VII, Od. III; Koglbauer: Hom. Il XX, Od. I; Sauer: Hom. Il. XII, Od. I; Schlesinger: Plut. Dem.; Schubert: Auswahl aus der griechischen Lyrikern (nach Buchholz' Ausg.); Stiglitz: Hom. Il. XX, Od. I; Tisch: Hom. Il. XIX, Od. XVIII; Treffner: Hom. Od. I; Wallner: Hom. Il. XII, Od. III; v. Willburger: Hom. Od. I. — **VIII. Kl.** Berl: Hom. Il. XI, Od. XI; Blanč: Hom. Od. I, XI; Buchleitner, Bum: Plat. Lach., Lys. — Jaul: Hom. Il. X, Od. IV; Klinger: Dem. Phil. I; Kreuz: Plat. Lach., Phaed. c. 57, 63—67, Symp. 32—37; Leutgeb: Dem. Phil. I, Plat. Symp. — Mayer: Dem. Phil. I, Plat. Lach.; Merkl: Dem. Phil. I, Plat. Phaed. 1—57, 63—Schluß, griech. Lyriker (Ausg. v. Biese: Kallin. 1, Tyrt. 1, Mimn. 1, 5, Simon. 1, Sol. 1, 2, 5, 6, 8, Theognid. 4, 6, 9, 13, 14, 16, 18, 21, 22, 24, 25, Archil. 1, 4, Alc. 3, 4, 6, Sappho 1, 2, 3, Anacr. 1, 2, Bacchyl. 1, Pind. 2, Aristoph. 1, Aesch. 1, 2, Plat. 1, 2, 3, 4, 5, Theocr. 1, Asclep. 1, 2, Antip. 1, 2, 3, 4; Merklein: Hom. Il. X, Od. I; Meschendörfer: Hom. Il. X, Od. III; Ofenschüssel: Hom. Od. I, XI; Pokieser: Dem. Phil. I, Plat. Lach.; Sappert: Hom. Od. I, XI; Seemann: Dem. Phil. I, Plat. Lach.; Willner: Hom. Od. III, XI; Wolf: Plat. Symp., Soph. El.

III. Themen zu den deutschen Arbeiten.

V. Klasse. 1. Die dämonischen Wesen im deutschen Volksglauben. S. — 2. Das Schloß von Edenhall. (Zwei Bilder.) H. — 3. Walther am Wasgensteine. S. — 4. Vergehen und Werden in der Natur. H. — 5. Die Gründung Roms. (Nach Livius.) S. — 6. Weihnachtszauber. H. — 7. Siegfrieds Tod. S. — 8. Hagen. (Eine Charakteristik.) H. — 9. Wie Reineke, der Erzschelm, dem Galgen entgeht. S. — 10. Eine Hand wäscht die andere. H. — 11. Ende gut, alles gut. S. — 12. Ein mittelalterliches Gottesgericht. (Nach dem ersten Gesange von Wielands „Oberon".) H. — 13. Schuld und Strafe der Niobe. (Nach Ovid.) S. — 14. Wiener-Neustadt und seine Lage. H. — 15. Athen zur Zeit der Pest. S. F. Trathnigg.

VI. Klasse. 1. Die Sagenausbildung des Dietrichepos. S. — 2. Die Hauptunterschiede zwischen der nordischen und der mhd. Fassung des Nibelungenliedes. H. — 3. Ein fahrender Sänger auf einer Ritterburg. S. — 4. Etymologische Erklärung einiger Geldnamen. H. — 5. Harter Winter, streng und rauch, Winter, sei willkommen! (Grillparzer.) S. — 6. Parzivals Schuld und Sühne. H. — 7. Herr Walther von der Vogelweide, Swer des vergaeze, der taet mir leide. (Hugo v. Trimberg.) S. — 8. Das goldene Zeitalter und das Schlaraffenland. H. — 9. Vieles kann ein Volk entbehren, wenn dazu die Not es zwingt, doch dem Feinde muß es wehren, der es um die Sprache bringt. (Martin Greif.) S. — 10. Was lockt uns in die Berge? H. — 11. Wie kam es zur Schlacht bei Salamis? (Nach der Darstellung des Herodot.) S. — 12. Die Vorfabel zu Lessings „Minna v. Barnhelm". H. F. Trathnigg.

VII. Klasse. 1. Sorge und Hoffnung. H. — 2. Nach welchen Gesichtspunkten betrachtet Herder ein Dichtwerk? S. — 3. Fisch und Kahn. H. — 4. Es ist auf Erden kein besser List, denn wer seiner Zungen ein Meister ist. (Luther.) S. — 5. Wie der Herr, so der Knecht. (Georg und Franz in Goethes „Götz".) H. — 6. Der Wintersport und seine Bedeutung. S. — 7. Egmont im Kerker. H. — 8. Zur Wahl: a) Die Ursachen der französischen Revolution. b) Erzherzog Karl. (Ein Lebensbild.) S. — 9. Die Idee der Wahrheit in Goethes „Iphigenie". H. — 10. Mein Heimatsort — wie lieb und traut! S. — 11. Karl Moor. (Eine Charakteristik.) H. — 12. Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, rauscht der Wahrheit tief versteckter Born. (Schiller.) S.

Redeübungen. 1. Grundzüge der österreichischen Staatsverfassung. — 2. Jahns Gedanken über die Volkserziehung. — 3. Die Folgen des 30jährigen Krieges. — 4. Die Hauptcharaktere in Lessings „Emilia Galotti. — 5. Die Entwicklung der Astronomie. — 6. Das Rittertum. — 7. Aus Wiener-Neustadts vergangenen Tagen. — 8. Das Drama bei den Griechen. — 9. Wie sich Goethe in Sesenheim einführte. — 10. Goethe in Sizilien. — 11. Schiller und Streicher. — 12 Die Sippenverhältnisse bei den Germanen. — 13. Die englische Bühne zur Zeit Shakespeares. — 14. Die Oper Richard Wagners. F. Trathnigg.

VIII. Klasse. 1. Die Bedeutung des 5. Aufzuges in Schillers „Wilhelm Tell". S. — 2. Wie einer in der Welt lebt, so lebt die Welt in ihm. H. — 3. Wie sah das Städtchen aus, das Goethe in seinem Epos „Hermann und Dorothea" zum Schauplatz der Handlung gewählt hat? S. — 4. Aus welchen künstlerischen Gründen läßt Goethe in seinem idyllischen Epos seinen jugendlichen Helden die Jungfrau Dorothea zuerst als Magd für seine Eltern dingen, statt, wie ihn sein Herz drängt, sogleich um sie zu freien? H. — 5. Was verdankt Österreich den Babenbergern? S. — 6. Wie charakterisiert Goethe in seinem Epilog zu Schillers „Glocke" seinen verklärten Freund? H. —

7. Warum ist für die Deutschen hauptsächlich Italien das Land der Sehnsucht? S. — 8. „Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist". (Fichte, Reden an die deutsche Nation.) H. — 9. Welche Stellung und Bedeutung hat Österreich unter den europäischen Staaten? S. — 10. Welches ist der fruchtbarste und daher für den Maler geeignetste Augenblick in Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch"? H. — 11. (Zur Wahl): a) „Große Männer gehören der ganzen Menschheit an". (Johannes v. Müller.) b) „Nicht in die ferne Zeit verliere dich! Den Augenblick ergreife, der ist dein!" (Schiller.) c) „Dreifach ist der Schritt der Zeit: Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit". (Schiller.) S. — 12. Inwiefern hat Schiller seine eigene Forderung erfüllt: „Die Schaubühne sei ein Tempel, in welchem wie einst zu Delphi der wahre Apoll mündlich goldene Worte zum Herzen redet"? S. — 13. Reifeprüfungsarbeit: (Zur Wahl) a) Welche geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse rechtfertigen die Bezeichnung Donaustaat für die österreich.-ungarische Monarchie? b) Mit welchem Rechte kann man den Menschen den Herrn der Erde nennen? c) Inwiefern lassen sich Schillers Worte: „Er preiset das Höchste, das Beste" auf unseren Dichter selbst anwenden?

Redeübungen. 1. Goethe als „Homeride" in seinem Epos „Hermann und Dorothea". — 2. Goethes westöstlicher Diwan; Charakteristik und Proben. — 3. Goethe als nationaler Dichter, eine Gedenkrede zum 22. März. — 4. Shakespeares Theater. — 5. Abiturientenabschiedsrede nach den Leitworten O. Kernstocks: „Frage nicht: Was soll ich werden? Frag' dich stets: Was muß ich sein?" — Außerdem mehrere Referate über hervorragendere Werke der neueren deutschen Literatur. K. Böhm.

IV. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Büchersammlungen.

a) Lehrerbibliothek.

Durch Geschenke: Zu Nr. 55: Fortsetzung der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien; phil.-hist. Klasse bis Bd. 154, math.-nat. Klasse bis Bd. 116, Archiv für österr. Geschichte bis Bd. 96. — Zu Nr. 472: Österr. botanische Zeitschrift, 57. Bd. (Vom k. k. n.-ö. L.-S.-R.) — Zu Nr. 2110: Jahreshefte des österr. archäol. Institutes, X. Bd. (Vom k. k. Min. f. K. u. U.) — Zu Nr. 2137: Zeitschrift für österr. Volkskunde, 13. Jahrg. (Vom Herausgeber.) — Zu Nr. 2225: Wiener Studien (Vom k. k. n.-ö L.-S.-R.) — Zu Nr. 2264: Vierteljahrsschrift f. körp. Erziehung. (Vom k. k. n.-ö. L.-S.-R.) — Nr. 2363 a: Ostermann, Lat. Übungsbuch, V. Teil, (Von Prof. Trathnigg.) — Nr. 2364: Sticker, Gesundheit und Erziehung. (Von Prof. Dr. Zachl.) — Nr. 2366: Scheindler, Pro gymnasio. (Vom Verfasser.) — Nr. 2367: Hübl, Geschichte des Unterrichtes im Stifte der Schotten in Wien. (Vom Verfasser.) — Nr. 2375: Festgabe zum 100 jähr. Jubiläum des Schottengymnasiums. (Vom Verleger.) — Nr. 2379—2382: Schriften des liter. Vereines in Wien, Bd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7. (Vom k. k. Min. f. K. u. U.) — Nr. 2386: Schön, Fasti. (Vom Verfasser Prof. Dr. Schön.)

Durch Ankauf: I. Zeitschriften und Lieferungswerke: Nr. 8: Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien, 59. Jahrg — Nr. 10: Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, 11. Jahrg. — Nr. 23: Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Nr. 339 a: Jahrbuch, 339 b: Monatsblatt des Ver. f. Landeskunde in Nied.-Österr. — Nr 475: Topographie von Nied.-Österr. — Nr. 571: Mühlbacher, Mitteilungen des Instit. für österr. Geschichtsforschung. — Nr. 908: Engler und Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien. — Nr. 913: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmäler. — Nr. 942: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. — Nr. 2054: Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie. — Nr. 2059 a: Mitteilungen, 2059 b: Abhandlungen der k. k. geogr. Gesellschaft. — Nr. 2162: Thesaurus linguae Latinae. — Nr. 2198: Spuler, Schmetterlinge — Nr. 2202: Wochenschrift für klass. Philologie. — Nr. 2203: Lehrproben und Lehrgänge aus der

Praxis d. Gymnas. und Realschulen. — Nr. 2209: Jahresberichte für neuere deutsche Literatur. — Nr. 2220: Zeitschrift f. d. physik. u. chem. Unterricht. — Nr. 2222: Drumann, Geschichte Roms. — Nr. 2228: Jahresberichte über die Fortschritte d. klass. Altertumswissenschaft. — Nr. 2235: Jahrbuch d. höheren Unterrichtswesens in Österreich.

II. Vollständige Werke. Nr. 2362: Bartels, Handbuch der deutschen Literatur. — Nr. 2363b: Ostermann, Lat. Uebungsbuch, IV. 1. — Nr. 2365: Appel, Münzen u. Medaillen des deutschen Kaisers. — Nr. 2368: Henne am Rhyn, Deutsche Kulturgeschichte. — Nr. 2369: Volckmar, Lehrbuch der Chemie. — Nr. 2370: Lampa, Lehrbuch der Physik. — Nr. 2371 a—c: Sophokles, Aias, herausgegeben von Muff. — Nr. 2372: Jordan, Homers Odyssee. — Nr. 2373: Könnecke, Bilderatlas zur deutschen Literaturgeschichte. — Nr. 2374 a—g: Vergils Aeneis, herausgegeben v. Brosin-Heitkamp. — Nr. 2376: Kramsall, Lehrbuch der Stenographie. — Nr. 2377: Schiller, Handbuch der deutschen Sprache. — Nr. 2378: Cicero, Laelius, herausgegeben von Nauck-Schiche. — Nr. 2383 a—b: Engel, Geschichte der deutschen Literatur. — Nr. 2384: Nagel und Zeidler, deutsch-österr. Literaturgeschichte. — Nr. 2385: Die Mittelschulenquete im Min. f. K. u. U. — Nr. 2387 a—b; Saar, Novellen aus Österreich. Bibliothekar: F. Trathnigg.

Die Programmsammlung enthält 16.813 Stück. Kustos: R. Schewczik.

b) Schülerbibliothek.

Geschenke: Gaudeamus X. Jahrgang. (Von Prof. Dr. Mayr.) — E. Barfus, Der Buren Freiheitskampf. (Vom Schüler Hans König, V. Kl.) — E. Engelmann, Mären und Heldensagen der Vorzeit. (Vom Schüler Fritz Treffner, VII. Kl.) — Horn, Der Lohn einer guten Tat. — Löwenberg, Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. — P. Moritz, Der Wildtöter (nach Cooper). — P. Moritz, Sigismund Rüstig (nach Marryat frei bearb.)

Angekauft: R Baumbach, Horand und Hilde. — R. Blochmann, Schätze der Erde. — Felix und Therese Dahn, Walhall. — Dickens, Oliver Twist. — K. von Duncker, Feldmarschall Erzherzog Albrecht. — K. H. Keck, Dietrich von Bern und seine Gesellen. — Derselbe, Deutsche Heldensagen (2 Bände). — Laßwitz, Auf zwei Planeten. — Lehmann-Schiller, Geschichten aus Homers Odyssee (in duplo). — Liliencron, Kampf und Spiele. — J. Loewenberg, Vom goldenen Ueberfluß — Ed. Möricke, Maler Nolten. — Derselbe, Mozart auf der Reise nach Prag. — Gust. Porger, Moderne erzählende Prosa (7 Bändchen). — Wilhelm Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse (in duplo). — Alex. Redlich, Heinrich der Babenberger. — Jul. Reuper, Deutsche im fernen Westen. — M. Rohrer, Wider Gott und Reich (nach Kleists „Michael Kohlhaas") — Gustav Schalk, Heldensagen des deutschen Volkes. — Jos. Viktor von Scheffel, Gesammelte Werke in 6 Bänden. — Derselbe, Gaudeamus. — F. Schnürer, Habsburger Anekdoten. — Karl Simrock, Das Nibelungenlied. — H. W. Stoll, Sagen des klass. Altertums (2 Bände). — F. W. Weber, Dreizehnlinden. — Julius Wolff, Wildfangrecht. — G. Worgitzky, Blütengeheimnisse. — Gaudeamus, X. Jahrgang. — Stand: 1120 Bände. Bibliothekar: Dr. Aug. Mayr.

B. Sammlung für Mathematik und Physik.

Ankäufe: 1 Elektrodynamischer Apparat.
Geschenk: Modell einer Sonnenuhr. (Treffner, VII.) — Bestand: 482 Apparate.
Kustos: Matthias Schuster.

C. Naturhistorisches Kabinett.

Geschenke: Diverse Mineralien. (Schüler Dudek, II.) — Schädel von canis vulpes. (Schüler Eberl, III.) — Bussardengruppe. (Herr E. Hartig.) — Natternhemd von coluber Aesculapii. (Schüler Koglbauer, VII.) — Holzstock, von Ameisen zerfressen. (Herr Prof. Dr. Aug. Mayr.) — Mikroskopische Präparate. (Herr Dr. Adolf Peter.) — Tropfsteine. (Herr Ingenieur Julius A. Schwarz und Herr Prof. Dr. Aug. Mayr.) — Diverse Calamites-Arten. (Schüler Tillian, I.) — Diverse Muscheln und Meerspinnen. (Schüler Wieninger II.)

Ankäufe: Emys europaea (Situs-Präparat), astacus fluviatilis (Situs-Präparat), astacus fluviatilis (Nerven-Präparat), rana esculenta (Nerven-Präparat), Biologie von musca domestica, Kassette mit 100 Lötrohrproben, mineralogische Pinzette und Platindraht.

Frische Pflanzen für den Unterricht lieferten die Schüler: Wimmer, Pater I., Eschler, Wendl, Wilfling, II., Meixner, Stix, V.

Bestand: 27 Nummern für Somatologie, 827 Nummern für Zoologie, 140 Nummern für Botanik, 1653 Nummern für Mineralogie und Geologie und 20 Bilderwerke mit zirca 800 Tafeln. Kustos: Dr. Karl v. Spieß.

D. Historisch-geographische Lehrmittelsammlung.

Geschenke: 108 diverse Münzen. Spender waren: Die Professoren: Schuster M., Dr. Czerny, Dr. Mayr, Leutmötzer; die Schüler: Riehl, Steinbauer, Wicher, Wolf. (VI. Kl.); Magyar und Winkler (III. Kl.); außerdem Frl. Gall aus Bukarest, Frl. Jobst aus Baden und die Herren: Pürrer, Lecher, Grainer. — Die Ehrenpforte Kaiser Maximilians I. (Holzschnitt von Albrecht Dürer.) Tafel I—V der Publikation im Jahrbuche der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. IV. Band. Auf Leinwand aufgezogen. Geschenk des Herrn Franz Schaider in Baden bei Wien. — Fasti Maffeiani. Abschrift, besorgt von W. Gmeindl. Geschenk des Prof. Dr. Schön.

Ankäufe: Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder: Zur Erfindung der Buchdruckerkunst; Mittelalterliche Handschriften; Im Hafen einer Hansastadt. — Lehmann, Geographische Charakterbilder: Niagara; Kieler Förde. — Gerasch-Pendl, Geographische Charakterbilder: Karlstein, Salzburg, Innsbruck. — Heilmann, Geographische Charakterbilder: Gollinger Wasserfall, Lichtensteinklamm, Stilserjochstrasse, Donautal und Ruine Aggstein. — Typenbilder aus Osteuropa: Kleinrußland, Tundra, Steppe. — Wandbilder österr. Denkmäler: Maria Theresia, Josef II., Tegetthoff, Löwe von Aspern. — Voigtländer, Wirklichkeitsbilder: Stechtorfgewinnung, Talsperre bei Gmünd in der Eiffel. — Wandbild für den Geschichtsunterricht: Josef II. als Pflüger. — Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn. — Lamberg, Wandkarte zur deutschen Geschichte. — Kiepert, Wandkarte von Altgriechenland. — Münzen: 1 Maria Theresientaler 1780. 1 Doppelgulden 1838.

Bestand: 3 Globen, 1 Tellurium, 2 Leitzinger'sche Apparate, 6 Stereoskope, 89 geographische, 48 historische Karten, 519 Wandtafeln und Bilder, 2 Gipsmodelle, 1 Sammlung galvanoplastischer Abdrücke antiker Münztypen, 157 stereoskopische Originalbilder, 9 Bilderwerke. — Im ganzen 812 Stück und 179 Münzen. Kustos: Dr. Joh. Czerny.

E. Lehrmittel für den Gesangsunterricht.

Geschenk: „Im deutschen Wald". Männerchor von F. Debois. 1 Partitur und 12 faches Quartett. (Vom Gesangslehrer.)

Ankäufe: Zweistimmige Lieder, gesammelt von H. Schletterer. 20 Exemplare. — Jugend-Gesang. Sammlung mehrstimmiger Lieder von M. Battke. 231 Stimmen. — St. Maximilian-Messe von J. Gruber. 2 Part., 6 faches Quart. — Brahms, Wiegenlied, vierstimmiger Männerchor, bearb. von A. Zander. — Engelsberg, Muttersprache. Männerchor. — Möhring, Der Trompeter an der Katzbach. Männerchor. — Storch, Nun fangen die Weiden zu blühen an. Männerchor. Je 1 Part. und 6 faches Quart.

Bestand: 1 Klavier, 1 Viola, 1 Notenpult, 8 Knabenchöre, 8 gemischte Chöre, 45 Männerchöre, 10 Werke für Kirchengesang, 140 Liederbücher, 2 Partituren und fünffaches Quartett „Regensburger Liederkranz", 5 Musikstücke für Orchester und Klavier. Kustos: M. Bakos.

F. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Ankäufe: Aquarellvorlagen (3 Landschaften von F. Reiß und 2 Seestücke von Wehrli). — 15 Holzwürfel. — 15 halbe Würfel. Kustos: J. Bergmann.

V. Maturitätsprüfung.

a) Sommer 1907.

Ein Schüler wurde auf Grund der Semestralklassifikation zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, einer wegen des ungünstigen Ausfalles der schriftlichen Prüfungen auf ein Jahr reprobiert. Von den übrigen Abiturienten erhielten zwei das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, neun wurden für reif erklärt, zwei bekamen die Bewilligung zur Ablegung einer Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande und einer wurde auf ein Jahr reprobiert.

b) Herbst 1907.

Die zwei zu einer Wiederholungsprüfung zugelassenen Kandidaten erwarben am 18. September das Zeugnis der Reife.

Demnach ist das Endergebnis der Prüfungen im Jahre 1907:

	Öffentliche	Privatisten
Zur Prüfung meldeten sich	16	—
Der mündlichen Prüfung unterzogen sich	14	—
Erfolg der mündlichen Prüfung:		
Reif mit Auszeichnung	2	—
Reif	11	—
Reprobiert auf ein Jahr	1	—

Verzeichnis der im Jahre 1907 approbierten Abiturienten.

Nr.	Name	Geburtsort und Vaterland	Tag und Jahr der Geburt	Dauer der Gymnasialstudien	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Abrahamczik Rudolf	Eschenau, N.-Ö.	30. Sept. 1887	9 Jahre	reif	Forstwesen
2	Dorfstätter Josef	Ternitz, N.-Ö.	8. März 1888	8 Jahre	reif	Theologie
3	Eggenberger Franz	Wien	13. Okt. 1887	9 Jahre	reif	Jus
4	Gugl Franz	St. Veit im Pongau, Salzburg	3. Jänn. 1888	9 Jahre	reif	Chemie
5	Hacker Adolf	Bromberg, N.-Ö.	24. Jänn. 1888	8 Jahre	reif mit Ausz.	Jus
6	Klein Karl	Wien	30. Okt. 1883	8 Jahre	reif	Jus
7	Linhart Karl	Wr.-Neustadt	13. Febr. 1888	8 Jahre	reif	Philosophie
8	Oberleitner Friedrich	Münchendorf, N.-Ö.	5. Juni 1886	10 Jahre	reif	Eisenbahndienst
9	Posch Heinrich	Gutenstein, N.-Ö.	19. Jänn. 1888	9 Jahre	reif	Jus
10	Radimirsch Franz	Greifendorf, Mähren	8. Dez. 1886	8 Jahre	reif	Jus
11	Windbichler Johann	Pitten, N.-Ö.	1. Dez. 1887	8 Jahre	reif	Jus
12	Wolf Alfred	Wr.-Neustadt	8. Juli 1889	8 Jahre	reif mit Ausz.	Jus
13	Wolf Alfred	Neudörfl, Ungarn	12. Okt. 1888	9 Jahre	reif	Chemie

c) Sommer 1908.

Zur Prüfung meldeten sich sämtliche Schüler der VIII. Klasse und ein Externer. Die schriftliche Prüfung fand am 3., 4. und 5. Juni statt. Die Aufgaben lauteten:

a) Aus dem Deutschen (Zur Wahl):
1. Welche geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Gründe rechtfertigen die Bezeichnung „Donaustaat" für die österreichisch-ungarische Monarchie?
2. Mit welchem Rechte kann man den Menschen den Herrn der Erde nennen?
3. Inwiefern lassen sich Schillers Worte „Er preiset das Höchste, das Beste" auf unseren Dichter selbst anwenden?

b) Aus dem Lateinischen: Catull. carm. LXIV, 132—176.

c) Aus dem Griechischen: Lysias in Eratosth. 4—12.

Die mündlichen Prüfungen werden am 6., 7. und 8. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirektors August **Plundrich** abgehalten.

VI. Statistik der Schüler.

NB. Die in kleineren Ziffern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Privatisten.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
I. Zahl.									
Zu Ende 1906/7	42^{7}	37^{11}	28^{8}	25^{2}	23^{7}	18^{4}	19	16	208^{39}
Zu Anfang 1907/8	51	39	50	33	32	30	18	18	271
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	2	—	—	—	—	2
Im ganzen also aufgenommen	51	39	50	35	32	30	18	18	273
Darunter:									
Neuaufgenommen und zwar:									
Aufgestiegen	45	3	4	5	12	2	2	—	73
Repetenten	—	—	1	1	—	—	—	—	2
Wieder aufgenommen und zwar:									
Aufgestiegen	—	34	43	28	18	28	16	18	185
Repetenten	6	2	2	1	2	—	—	—	13
Während des Schuljahres ausgetreten	9	2	5	6	2	1	—	—	25
Schülerzahl zu Ende 1907/8	42	37	45	29	30	29	18	18	248
Darunter:									
Öffentliche Schüler	34	30	32	27	21	23	18	18	203
Privatisten	8	7	13	2	9	6	—	—	45
II. Geburtsort (Vaterland).									
Wr.-Neustadt	12^{1}	12^{1}	9	6	9	5	7	8	68^{2}
Niederösterreich	17^{7}	14^{5}	18^{6}	16^{1}	10	14^{1}	10	8	107^{20}
Oberösterreich	—	—	0^{2}	—	—	2	—	—	2^{2}
Steiermark	1	1	1^{1}	—	1	0^{1}	—	—	4^{2}
Kärnten	—	—	0^{1}	—	—	—	—	—	0^{1}
Krain	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Tirol-Vorarlberg	—	—	—	1	0^{1}	—	—	—	1^{1}
Böhmen	—	1^{1}	1^{1}	1	0^{2}	0^{3}	—	1	4^{7}
Mähren	1	1	2^{1}	1^{1}	0^{1}	—	1	1	7^{3}
Galizien	1	—	—	—	0^{1}	1	—	—	2^{1}
Bukowina	—	—	—	—	0^{1}	—	—	—	0^{1}
Ungarn	1	—	1^{1}	1	—	—	—	—	3^{1}
Bosnien	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Bulgarien	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Deutsches Reich	—	—	—	1	0^{3}	0^{1}	—	—	1^{4}
Summe	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}
III. Muttersprache.									
Deutsch	34^{8}	30^{7}	32^{12}	26^{2}	21^{7}	21^{5}	18	18	200^{11}
Böhmisch	—	—	—	—	0^{1}	1	—	—	1^{1}
Polnisch	—	—	—	—	0^{1}	1^{1}	—	—	1^{2}
Ungarisch	—	—	0^{1}	—	—	—	—	—	0^{1}
Serbisch	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Summe	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}
IV. Religionsbekenntnis.									
Römisch-katholisch	28^{8}	24^{7}	26^{13}	23^{1}	14^{9}	18^{6}	15	14	162^{44}
Griechisch-orientalisch	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Evangelisch A. K.	4	2	2	—	—	3	1	1	13
„ H. K.	—	—	—	—	2	1	—	—	3
Mosaisch	2	4	4	3^{1}	5	1	2	3	24^{1}
Summe	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
V. Lebensalter.									
10 Jahre vollendet am 4. Juli 1908	2	—	—	—	—	—	—	—	2
11 „ „ „ 4. „ 1908	8	—	—	—	—	—	—	—	8
12 „ „ „ 4. „ 1908	14^{7}	7	—	—	—	—	—	—	21^{7}
13 „ „ „ 4. „ 1908	6^{1}	10^{4}	14^{5}	3	—	—	—	—	33^{10}
14 „ „ „ 4. „ 1908	2	7^{1}	10^{4}	6	2	—	—	—	27^{5}
15 „ „ „ 4. „ 1908	2	5^{2}	7^{4}	9^{1}	8^{1}	1	—	—	32^{8}
16 „ „ „ 4. „ 1908	—	1	1	7^{1}	8^{1}	13	—	—	30^{2}
17 „ „ „ 4. „ 1908	—	—	—	2	1^{3}	5	4	1	13^{3}
18 „ „ „ 4. „ 1908	—	—	—	—	1^{2}	3^{6}	9	8	21^{8}
19 „ „ „ 4. „ 1908	—	—	—	—	1^{2}	1	3	6	11^{2}
20 „ „ „ 4. „ 1908	—	—	—	—	—	—	1	3	4
22 „ „ „ 4. „ 1908	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe .	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}
VI. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	16	16^{1}	12	10	14	8	7	13	96^{1}
Auswärtige	18^{8}	14^{6}	20^{13}	17^{2}	7^{9}	15^{6}	11	5	107^{44}
Summe .	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}
VII. Klassifikation.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1907/8:									
I. Fortgangsklasse mit Vorzug .	7^{3}	6^{3}	3^{4}	5	5	4^{1}	5	7	42^{11}
I. „	24^{5}	17^{4}	22^{7}	14^{1}	8^{6}	19^{5}	12	11	127^{28}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	1	—	2^{1}	2	1^{1}	—	1	—	7^{2}
II. Fortgangsklasse	2	3	3	6	7	—	—	—	21
III. „	—	4	2	—	—	—	—	—	6
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	0^{1}	0^{1}	0^{2}	—	—	—	0^{4}
Summe .	34^{8}	30^{7}	32^{13}	27^{2}	21^{9}	23^{6}	18	18	203^{45}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1906/7:									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	0^{1}	2^{2}	4	—	0^{1}	—	1	7^{4}
Entsprochen haben	—	0^{1}	2^{2}	3	—	—	—	1	6^{3}
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	1	—	0^{1}	—	—	1^{1}
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	0^{1}	—	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{2}
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	0^{1}	—	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{2}
Demnach ist das Endergebnis für 1906/7:									
I. Fortgangsklasse mit Vorzug .	5^{1}	3^{2}	3^{1}	4	5^{1}	4^{1}	6	3	33^{6}
I. „	28^{4}	29^{9}	23^{6}	16^{1}	16^{6}	12^{2}	13	13	150^{28}
II. „	7^{1}	5	2^{1}	4	2	2^{1}	—	—	22^{3}
III. „	2	—	—	1	—	—	—	—	3
Ungeprüft	0^{1}	—	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{2}
Summe .	42^{7}	37^{11}	28^{9}	25^{2}	23^{7}	18^{4}	19	16	208^{30}

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
VIII. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
im 1. Semester	27	22	24	16	25	17	8	9	148
im 2. Semester	18	22	24	15	23	16	8	8	134
Zur Hälfte waren befreit:									
im 1. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im 2. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren:									
im 1. Semester	18	17	25	16	7	13	10	9	115
im 2. Semester	25	15	22	15	7	13	10	10	117
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
im 1. Semester . . . K	810	660	720	480	750	510	240	270	4440
im 2. Semester . . . „	540	660	720	450	690	480	240	240	4020
Summe . K	1350	1320	1440	930	1440	990	480	510	8460
Die Aufnahmstaxen betrugen . . K	184·8	25·2	25·2	25·2	50·4	8·4	8·4	—	327·6
Die Lehrmittelbeiträge betrugen „	102	80	100	70	64	60	36	36	548
Die Taxen für Zeugnisduplikate betragen . . . „	—	—	—	4	-	—	—	—	4
Summe . K	286·8	105·2	125·2	99·2	114·4	68·4	44·4	36	879·6
IX. Besuch der freien Gegenstände.									
Kalligraphie	34	30	—	—	—	—	—	—	64
Freihandzeichnen I. Kurs	20	—	—	—	—	—	—	-	20
Freihandzeichnen II. „	—	17	16	—	—	—	—	—	33
Freihandzeichnen III. „	—	—	—	7	2	3	3	3	18
Turnen I. Kurs	27	6	—	—	—	—	—	—	33
Turnen II. „	—	14	15	5	—	—	—	—	34
Turnen III. „	—	—	—	7	1	9	9	2	28
Gesang I. Kurs	19	—	—	—	—	—	—	—	19
Gesang II. „	—	10	9	—	—	—	—	—	19
Gesang III. „	—	—	—	6	4	3	4	5	22
Stenographie I. Kurs	—	—	—	21	12	1	—	—	34
Stenographie II. „	—	—	—	1	7	6	5	—	19
Französische Sprache, I. Kurs	—	—	—	10	3	1	—	—	14
X. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten	—	—	—	—	1	2	3	3	9
Gesamtbetrag der Stipendien . . K	—	—	—	—	700	1430	2271·14	1826	6227·14

VII. Körperliche Ausbildung der Schüler.

Die Jugendspiele fanden auf dem von der löblichen Gemeindevertretung den Schülern zugewiesenen neuen Spielplatze statt. Der Besuch war zwar ein erfreulicher, blieb aber doch hinter dem früherer Jahre zurück. Die Ursache liegt in der geringen Größe und der minderen Zweckmäßigkeit des neuen Spielplatzes. Spieltag war der Mittwoch, und zwar wurde im Herbste von 4 bis $^1/_2$7, im Sommer von 5 bis $^1/_2$8 Uhr gespielt; doch pflegte auch an anderen Tagen eine Schar Spiellustiger auf dem Spielplatze sich zu sammeln. Die Leitung der Jugendspiele führte Prof. Dr. Czerny. In erster

Linie erfreuten sich bei den Schülern aller Klassen verschiedene Ballspiele (Reiterball, Turmball, Schlagball, Schleuderball, Goalspiel) der größten Beliebtheit. Die Schüler der oberen Klassen übten sich gerne im Ger- und Diskuswerfen. Von den Schülern der Unterklassen wurde außerdem eine Reihe von Spielen aufgeführt, wie: Foppen und Fangen, Barlauf. Stafettenlauf, Nationen, Dreimal auf den Stein u. a. m. Zum Zwecke der Heranbildung eines spielkundigen Kernes unter den Turnern traten während der Wintermonate etwa jede dritte Turnstunde an die Stelle der Freiübungen Turnspiele. Der Stand der Spielgeräte wurde um zwei Fußbälle vermehrt. Während der günstigen Jahreszeit unternahmen die einzelnen Klassen wie alljährlich in Begleitung ihrer Lehrer Ausflüge nach einer Reihe der schönsten Punkte in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt. Armen Schülern wurde die Teilnahme durch den löblichen Unterstützungsverein ermöglicht.

Klasse	Von den Schülern der Klasse					Zahl der öffentlichen Schüler der Klasse
	sind Schwimmer	sind Eisläufer	sind Radfahrer	leben in den letzten Wochen des Schuljahres auf dem Lande	leben in den Ferien auf dem Lande	
I.	9	27	14	10	13	34
II.	13	17	11	9	11	30
III.	26	26	26	11	16	32
IV.	21	23	20	5	12	27
V.	14	12	12	2	12	21
VI.	23	21	13	7	21	23
VII.	15	14	17	1	11	18
VIII.	12	11	7	3	14	18
Summe	133	151	120	48	110	203

VIII. Die Schule in ihrem Verhältnis zum Elternhause.

Um einen möglichst regen Verkehr zwischen der Anstalt und den Angehörigen der Schüler herbeizuführen, sind folgende Einrichtungen getroffen. Die Tage der Konferenzen werden sofort beim Beginne des Schuljahres durch Anschlag im Gebäude bekannt gemacht, ebenso die Sprechstunden des Direktors und der Professoren. Der erstere ist täglich zu sprechen, während jeder Lehrer wenigstens eine Stunde wöchentlich als Sprechstunde festsetzt. Doch werden auch vor Beginn und nach Schluß des Unterrichtes sowie während des Respiriums bereitwillig Auskünfte erteilt. Nach den Konferenzen werden die Angehörigen der Schüler, wo es nötig erscheint, durch Ausweise von deren Fortgang in Kenntnis gesetzt und eingeladen, sich mit der Anstalt behufs Herbeiführung einer Besserung ins Einvernehmen zu setzen. Die Schulordnung wird allen neueintretenden Schülern, den Eltern derselben und auch den Quartiergebern, soweit diese nicht schon damit versehen sind, übergeben. Auswärts wohnende Eltern erhalten von der Direktion ein Verzeichnis ihr bekannter, verläßlicher Kosthäuser. Die Quartierordnung befindet sich auch in den Händen aller Kostgeber.

Die Eltern werden ersucht, häufige Erkundigungen über ihre Söhne einzuholen und die Bestrebungen der Anstalt durch Herstellung der engsten

Verbindung zwischen derselben und ihnen selbst nach Kräften zu fördern. Sie mögen sich stets mit vollem Vertrauen und mit voller Unbefangenheit und Offenheit an den Direktor und die Lehrer wenden und überzeugt sein, daß ihr häufiges Erscheinen an der Anstalt in keinem Falle als eine Belästigung, sondern stets nur als eine willkommene Unterstützung der Schule betrachtet und ihnen der Verkehr mit derselben jederzeit möglichst leicht gemacht werden wird. Es ist sehr wünschenswert, daß die Eltern ihre eigenen Wahrnehmungen über die Charaktereigentümlichkeiten ihrer Söhne, die Art, wie dieselben ihre freie Zeit verbringen, und darüber, mit wem sie verkehren, unumwunden der Anstalt zur Kenntnis bringen.

Die auswärts wohnenden Eltern werden dringend ersucht, darauf zu bestehen, daß ihnen über das Verhalten ihrer Söhne von den Kostgebern regelmäßig und wahrheitsgetreu berichtet wird, und sich im Falle eines Zweifels rechtzeitig an die Direktion zu wenden, von welcher sofort eine entsprechende Mitteilung erfolgen wird.

Auch bezüglich der Gewährung einer häuslichen Nachhilfe für einen Schüler mögen die Eltern, bevor sie sich zu einer solchen entschließen, mit der Schule in Verbindung treten, damit über die Notwendigkeit eines Privatunterrichtes und eventuell über die Wahl eines geeigneten Hauslehrers volle Klarheit erreicht werde.

Gegenwärtig hat sich der Verkehr zwischen der Anstalt und den Angehörigen der Schüler in erfreulicher Weise entwickelt.

IX. Unterstützungen.

A. Stiftungen.

(S. pag. 32.)

B. Lokales Unterstützungswesen.

Der Unterstützungsverein.

Der Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler des hiesigen Gymnasiums zählte im abgelaufenen Schuljahre 80 Mitglieder (gegen das Vorjahr 7 mehr). In der am 14. November 1907 abgehaltenen Generalversammlung wurde der Rechenschaftsbericht pro 1906/7 geprüft und richtig befunden. Die vorgenommene Wahl des Ausschusses ergab nachstehendes Resultat: Advokat Dr. J. Eberstaller (Obmann), Advokat Dr. A. Riehl (Obmann-Stellvertreter), Direktor F. Wanner, die Professoren: Dr. Karl v. Spieß (Kassier), Dr. M. Schuster (Schriftführer), P. G. Jeindl, J. Klinger, Dr. A. Mayr und R. Schewczik (die beiden letzteren Revisoren).

A. Verzeichnis der Gründer, der Mitgliederbeiträge und Spenden.

I. Gründer.

In der Zeit von 1884—1908 sind dem Verein 80 Gründer beigetreten mit dem Betrage von 1714 Kronen.

II. Mitglieder.

Stift Lilienfeld	K 50·—
Dr. Gregor Pöck, Abt des Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster	„ 40·—
Aktiengesellschaft der hies. Lokomotivfabrik; Dr. J. Eberstaller, Advokat; E. Hartig, Großindustrieller; W. Ritter von Herbeck, Gutsbesitzer in Lichtenwört; G. Mayer, Baurat; K. Seidl, Mühlenbesitzer in Trautmannsdorf, à 20 K	„ 120·—
Fürtrag . .	K 210·—

Übertrag . . K 210·—

Dir. Anhegger in Pottendorf; Frau K. Ambros, Institutsinhaberin; P. M. Dědič, Prior des Stiftes Heiligenkreuz; Emil Dudek, k. k. Oberleutnant; A. Folk, Buchhändler; F. Kammann, Bürgermeister; J. Klinger, k. k. Professor; J. Posch, Apotheker in Pitten; J. Riegler, Konsistorialrat und Dechant in Aspang; Dr. Stockhammer, Arzt und Bürgermeister in Neunkirchen; F. Wanner, k. k. Gymnasialdirektor; Dr. W. Wolf, Arzt; S. Wolf, Weingroßhändler in Neudörfl, à 10 K . . . . „ 130·—

Dr. M. Schuster, k. k. Professor . . . . „ 8·—

Dr. Ed. Bousek, Advokat; H. Eichenseder, Kaufmann; Dr. J. Gmeindl, Apotheker in Hainburg; P. G. Jeindl, k. k. Professor; Eugen Lang, Gutspächter in Erlach; C. Linhart, Kaufmann; Dr. Pawlik, k. k. Landesgerichtsrat; Frau Jul. Pochon, Private in Neunkirchen; R. Ritter v. Stahl, k. k. Statthaltereirat; Rob. Schewczik, k. k. Professor; Heinrich Seiser, Kaufmann; K. Stritzl, Güterdirektor in Ebenfurt; Dr. Urbauer, Oberbezirksarzt in Neunkirchen; F. Willner, Kassier, à 6 K . . . . „ 84·—

Frau Herm. Baumgartner, Private; Frühauf, Privatier; Eschler, Professor; Ehrenhaft, Schuhwarenhändler; Dr. S. Kaldori, Arzt; Anton Koblischek, Baumeister; R. Mayer, Grundbesitzer in Ramplach; Dr. Arsen Schewczik, k. u. k. Oberstabsarzt; Isidor Schönberger, Kaufmann in Neudörfl, A. Sußmann, Kaufmann in Gutenstein; S. Wolf, Produktenhändler; Frau Sophie Tillian, à 5 K . . . . „ 60·—

K. Böhm, k. k. Professor; Dr. J. Czerny, k. k. Professor; G. Daut, Inspektor der Südbahn; Dr. A. Deutsch, Advokat; J. Geist, Lederhändler; Dr. F. Koltscharsch, Apotheker; F. Kreuz, Professor; Dr. L. Lausecker, Arzt; Dr. A. Mayr, k. k. Professor; Viktor Pater, k. k. Steueramts-Kontrollor; J. Pechall, Straßenmeister; Dr. Karl Prokopp, Direktor der Oberrealschule; P. Otto Pruckner, Kapitular des Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster; Dr. A. Riehl, Advokat; Frau Kar. Schmucker, Hausbesitzerin; Dr. G. Schön, k. k. Professor; M. Schuster, k. k. Professor; Dr. G. Schruf, Advokat; Dr. Karl von Spieß, k. k. Gymnasiallehrer; Dr. A. Stern, Advokat; Frau L. v. Stradiot, Private; Dr. J. Szita, Advokat; P. Dr. Paul Tobner, Stiftskämmerer in Lilienfeld; H. Ufer, Fabriksdirektor in Ebenfurt; Dr. W. v. Waldstein, k. k. Landesgerichtsrat; P. W. Watzl, Kapitular des Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster; Dr. Th. Zachl, k. k. Professor, à 4 K . . . . „ 108·—

Fritz Trathnigg, k. k. Gymnasiallehrer . . . . „ 3·—

J. Ambros, k. k. Schulrat; Josef Bele, Schmiedmeister in Neunkirchen; P. Guido Fischer, Pfarrer in St. Lorenzen, à 2 K . . . . „ 6·—

Ignaz Löbl, Beamter in Ebreichsdorf . . . . „ 1·—

Summe . . K 610·—

III. Wohltäter.

Die Sparkasse in Wr.-Neustadt	K	400·—
Dr. Adolf Deutsch	„	4·20
Summe	K	404·20

Die Einnahmen gliedern sich:

1. Mitgliederbeiträge	K	602·—
2. Außerordentliche Spenden	„	404·20
3. Zinsen	„	302·79
4. Aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung	„	50·—
Summe	K	1358·99

B. Gebarung mit dem Vereinsvermögen.

a) Die Ausgaben betragen:

1. In barem an 37 Schüler während der einzelnen Konferenzperioden	K	1264·—
2 Unterstützungen beim Schülerausflug	„	30·—
3. Für Bücher	„	66·12
4. „ Drucksorten	„	8·—
5. „ das Einkassieren der Mitgliederbeiträge	„	20·—
6. „ das Depot im Bankverein	„	10·—
7. „ Porto, Kuverts, Stempel etc.	„	4·10
Summe	K	1402·22

b) Das Gesamtkapital und die verfügbare Summe:

Am Ende des Schuljahres 1906/7 hatte der Verein	K	8970·09
Die Einnahmen des Schuljahres 1907/8 betragen	„	1358·99
Summe	K	10329·08
Die Ausgaben des Jahres 1907/8	„	1402·22
Daher besitzt der Verein gegenwärtig	K	8926·86

Das Gesamtkapital ist teils in Wertpapieren, teils in der hiesigen Sparkasse nutzbringend angelegt.

X. Erlässe.

1. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 1. August 1907, Z. 1646—I. Bei Abfassung von Gesuchen, Eingaben etc. an Behörden ist am Kopf der ersten Blattseite der Name und die Adresse des Einbringers (Petenten), darunter links der „Betreff“, das ist eine möglichst kurze Inhaltsangabe, und rechts das Datum zu schreiben; weiter unten folgt der Name der Behörde, an welche die Eingabe gerichtet ist, hierauf der Text selbst, über die ganze Blattseite geschrieben, und zum Schlusse die Unterschrift. — 2. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 1. August 1907, Z. 2340/2—I. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 28. März 1907, Z. 2340 2—I, den Landesschulrat ermächtigt, die Rückzahlung des von öffentlichen Schülern der Staatsmittelschulen für ein Semester bezahlten Schulgeldes über Ansuchen der beteiligten Partei ausnahmsweise zu verfügen, wenn der betreffende Schüler vor Ablauf des Semesters krankheitshalber ausgetreten oder vor dem bezeichneten Zeitpunkte gestorben ist. — 3. Min.-V. vom 29. Februar 1908, Z. 10051. Neue Vorschrift für die Abhaltung der Reifeprüfungen. — 4. K. k. n.-ö. L.-S.-R., 28. April 1908, Z. 1715—I. Die Reifeprüfungen im Herbsttermine 1908 finden für die Externisten am k. k. Staatsgymnasium im XVIII. Bezirke Wiens in der zweiten Hälfte September und am k. k. akademischen Gymnasium in Wien in der ersten Hälfte Oktober 1908 statt.

XI. Chronik.

Mit dem Beginne des Schuljahres trat Professor Eduard Sykora nach dreißigjähriger Dienstzeit in den bleibenden Ruhestand. Er war seit 1902/3 an der hiesigen Anstalt mit unermüdlichem Pflichteifer und dem besten Erfolge tätig und hat sich sowohl beim Lehrkörper als bei seinen zahlreichen Schülern, welchen er stets ein wohlwollender Freund und Führer war, ein dauerndes freundliches Andenken gesichert.

Am 18. September 1907 wurde der übliche Eröffnungsgottesdienst abgehalten und am 19. der regelmäßige Unterricht aufgenommen.

Am 4. Oktober fand anläßlich des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers und am 19. November zum Gedächtnisse weil. Ihrer Majestät der Kaiserin ein Gottesdienst statt, dem der gesamte Lehrkörper und die katholischen Schüler beiwohnten.

Am 15. Februar 1908 wurde das erste Semester geschlossen und das zweite am 19. Februar begonnen.

Am 6. Mai unterzog der Fachinspektor Herr Regierungsrat Professor Josef Langl den Zeichenunterricht einer Inspektion.

Dem katholischen Religionsunterrichte wohnte der hochw. Herr Propst Dr. Karl Schnabl auf allen Stufen bei.

Am 4. Juli wurde entsprechend dem Min.-Erl. vom 19. März 1908, Z. 11342, das Schuljahr geschlossen.

Allen Freunden und Gönnern des Gymnasiums, welche dasselbe in irgend einer Weise gefördert haben, sagt die Direktion im Namen des Lehrkörpers den verbindlichsten Dank.

XII. Verzeichnis der am Schlusse des Schuljahres dem Gymnasium angehörenden Schüler.

Die mit * Bezeichneten sind Vorzugsschüler.

I. Klasse. Banner Adolf, Bele Josef, Bergmann Julius, *Berner Franz, Dudek Karl, *Grill Matthias, Gruber Josef, Haas Rudolf, Herrmann Rudolf, Horak Karl, Köller Karl, Köller Robert, Lang Eugen, Löbl Friedrich, Marosch Franz, Mauksch Heinrich, Minichsdorfer Josef, *Morth Johann, Müller Julius, Neubrand Gustav, Pater Viktor, Pfleger Friedrich, *Prokopp Ferdinand, Riehl Friedrich, Ringel Cölestin, Scholz Franz, Schönberger Paul. Schruf Kurt, *R. v. Stahl Heinrich, Strobl Johann, *Tillian Hans, *Vollenhofer Bruno, Wache Heinrich, Wimmer August. — Privatisten: Bernhaus v. Bernhausen Friedrich, Englert Felix, Fitzga Josef, *Kainz Heinrich, Pelikan Karl, *Spieß Johann, *Stingl Karl, Strixner Viktor. — 34^{8}.

II. Klasse. Boeheim Alfred, *Braunstorfer Heinrich, Daut Johann, Dörfl Anton, Ehrenhaft Richard, *Eschler Arnulf, Feiner Moriz, Frühauf Johann, Gruber Richard, Hartmann Karl, *Höggerl Josef, *Holzer Johann, *Holzer Ludwig, Horatschek Gustav, Knolz Guido, Löbl Robert, Matuschka Albert, Moser Johann, Obermayr Karl, Polland Otto, Putz Adolf, Reiß Alexander, Stern Max, Ufer Ingo, Urbauer Viktor, Wendl Josef, Wessely Stefan, Wieninger Karl, *Wilfling Josef, Zinner Karl. — Privatisten: Dluhy Wilhelm, *Frodl Leopold, Janeček Gregor, Kehrn Franz, Krbalek Paul, *Pechinger Josef, *Strixner Hermann. — 30^{7}.

III. Klasse. Altmann Friedrich, Anhegger Georg, Arnoldner Ernst, Danzinger Johann, Dobler Johann, Eberl Hugo, *Gebauer Edl. v. Fülnegg Kurt, Haupt Hermann, Hehenwarter Johann, *Höllrigl Alfred, Horatschek Anton, Jaeger Johann, Just Robert, Killian Franz, Kloß Artur, Magyar Otto, *Mayer Rudolf, Pallinger Karl, Sanz Karl, Satzinger Rudolf, Schmidt Johann, Sitte Friedrich, Snischek Viktor, Stern Eugen, v. Strobl Heribert, v. Susani Nikolaus, Sußmann Siegfried, Tschofen Engelbert, Walli Friedrich, Weitz Johann, Winkler Alois, Wolf Max. — Privatisten: *Bruckner Robert. Giefing Georg, Graßl Johann, Hadacs Franz, *Kryspin Sigebot, Ludwig Heinrich, Mädl Johann, *Menzl Josef, Pfeiffer Josef, Pollack Friedrich, Schneider Gottfried, Stern Leopold, *Strobl Anton. — 32^{13}.

IV. Klasse. Altmann Franz, Babić Stephan, Baumgartner Alois, Culk Anton, *Deutsch Hans, Dorfstätter Gustav, *Eichenseder Johann, Gmeindl Heribert, Gruber Johann, Huemer Franz, Huemer Johann, Jeschek Albert, Juranek Johann, Keil Friedrich, *König Wilhelm, Krögler Viktor, *Kryspin Wichard, Mayer Ernst, Moses Rudolf, Pflanzer Johann, *Schuhmann Leo, Tuschla Konstantin, Waldstein Edl. v. Heilwehr Richard, Weninger Egydius, Wicher Raimund, Winter Max, Wipler Ludwig. — Privatisten: Hanig Alois, Ornstein Georg. — 27^{2}.

V. Klasse. Ehrenhaft Wilhelm, Geist Otto, Gelinek Franz, *R. v. Hochstetter Artur, Hopp Ernst, Hopp Rudolf, Horatschek Leopold, Jaul Ludwig, Katzer Ernst, Kern Patriz, *König Johann, Lasnausky Robert, Meixner Josef, Reul Johann, *Sax Leo, *Schmutzer Josef, Siller Wolfgang, R. v. Stahl Rudolf, *Stix Matthias, Wicher Rudolf, Wolf Julius. — Privatisten: Ernst Jakob, Gonsior Franz, Gottwald Friedrich, Kitzmantel Georg, Lenz Franz, Lorenz Josef, Rabs Karl, Seidl Franz, Weiser Franz. — 21^{9}.

VI. Klasse. *Dworczak Karl, Fellner Johann, v. Festenberg-Packisch Gustav, Fiedler Friedrich, Gmeindl Walter, Hartig Julius, Hartl Johann, Hlawatschke Ernst, *Horn Roman, Hrubik Ludwig, Knotek Robert, Lemberg Otto, Niederall Ludwig, Philipp Franz, Riehl Johann, Sicka Josef, Spitzer Alois, Steinbauer Anton, *Swoboda Waldemar, *Ufer Johann, Ufer Theodor, Wicher Paul, Wolf Max. — Privatisten: Dittrich Franz, Fischer Pius, Peschke Johann, Steinberger Jakob, Stowitschek Franz, Wallner Josef. — 23^{6}.

VII. Klasse. Artner Jakob, *Belšan Johann, Danzig Paul, Doppler Josef, Hermann Richard, Herzog Heinrich, Kaldori Bela, *Koglbauer Karl, v. Meschede Julius, Sauer Julius, *Schlesinger Johann, Schubert Karl, *Stiglitz Max, Tisch Karl, Treffner Friedrich, Wallner Rudolf, Wegerer Johannes, Willburger v. Willburg Ludwig. — 18.

VIII. Klasse. Berl Siegfried, Blanč Johann, Buchleitner Ferdinand, *Bum Bruno, Jaul Michael, *Klinger Hermann, *Kreuz Friedrich, Leutgeb Friedrich, *Mayer Johann, *Merkl Adolf, Merklein Alfred, Meschendörfer Friedrich, Ofenschüssel Karl, *Pokieser Otto, Sappert Johann, Seemann Rudolf, Willner Max, *Wolf Otto. — 18.

XIII. Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1908/9.

Religion: a) Kathol. I—II. Großer Katechismus der kathol. Religion. — I—III. Deimel, Illustr. liturg. Lehr- und Lesebuch. — III. Deimel, Altes Testament. Bibl. Lehr- und Lesebuch. — IV. Fischer, Gesch. der göttl. Offenbarung des neuen Bundes. 9., 10. A. — V. Wappler, Lehrbuch, 1. T. 8., 9. A — VI. Dasselbe, 2. T. 7., 8. A. — VII. Dass., 3. T. 6., 7. A. — VIII. Kaltner, Kirchengeschichte. 2., 3. A. — b) Israel.: I—IV. Wolf, Gesch. Israels, herausg. v. Pollak. 14., 15. A. Pentateuch, unübers. Schulausgabe. — V—VIII. Brann, Lehrbuch der jüdischen Geschichte f. d. Oberstufe I. 1., 2. A. — Propheten und Psalmen, unübers. Schulausgabe. — **Latein:** I—VIII. Schmidt, Schulgrammatik. 9., 10. A. — Übungsbücher: J. Hauler, Übungsbuch. Ausg. A. 1. T. 18., 19. A. — II. Dass., 2. T. 16., 17. A. — III. Dass. Kasuslehre. 10., 11. A. — IV. Dass. Moduslehre. 7., 8. A. — V—VIII. Sedlmayer—Scheindler, Übungsb. 3., 4. A. — Autoren: III. Schmidt, Leseb. aus Cornelius Nepos und Curtius Rufus. 4., 5. A. — IV. Caesar, de bello Gallico ed. Prammer. — IV, V. Sedlmayer, Ausgew. Gedichte des Ovid. 6., 7. A. — V. Livius I, II, XXI, XXII ed. Zingerle—Scheindler. 6., 7. A. — VI. Sallust, Jugurtha ed. Scheindler. 2. A. Ciceros Reden gegen Catilina v. Nohl. Caesar, de bello civili ed. Paul. — VI, VII. Vergils Aeneis nebst ausgew. Stücken der Bucolica und Georgica v. Klouček. 5., 6. A. — VII. Cicero, Über den Oberbefehl des Cn. Pompeius, pro Sulla v. Nohl, de officiis ed. Schiche. — VIII. Tacitus' Annalen, Germania v. Müller. Horati carmina v. Huemer. 6., 7. A. — **Griechisch:** III—VIII. Curtius-Hartel, Schulgramm. 25., 26. A. — Übungsbücher: III., IV. Schenkl, Elementarbuch. 20. 21. A. — V—VIII. Hintner, Griech. Aufg. in zusammenhängend. St. 3., 4. A. — Autoren: V, VI. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon. 13., 14. A. Homeri Iliadis epitome ed. Scheindler. 4., 6., bezw. 3., 5. A. — VI. Herodot, Auswahl v. Scheindler. — VII. Demosthenes' ausgew. Reden v. Wotke. 4. A. — VII, VIII. Homeri Odysseae epitome ed. Stolz. — VIII. Plato, Apologie, Kriton, Euthyphron v. Christ. — Sophokles' Elektra v. Schubert-Hüter. — **Deutsch:** I—VIII. Willomitzer, Schulgramm. 11., 12. A. — I. Bauer, Jelinek und Streinz, Deutsches Lesebuch. 1. Bd. — II. Dass. 2. Bd. — III. Lampel, Lesebuch. 3. T. 9., 10. A. — IV. Dass. 4. T. 9., 10. A. — V. Bauer, Jelinek und Streinz, Lesebuch. Ausg. f. Gymn. 5. Bd. — VI. Dass. 6. Bd. Mit mittelhochdeutschen Texten. — VII. Kummer-Stejskal, Lesebuch. 7. Bd. 5., 6. A. — VIII. Dass. 8. Bd. 6. A. — **Geographie und Geschichte:** I. Umlauft, Geographie. 1. Kurs. Ausg. f. Gymn. 6., 7. A. — II, III. Dass. 2. Kurs. 7., 8. A. — IV. Hannak, Vaterlandskunde f. d. u. Kl. 12., 13. A. — VIII. Hannak, Vaterlandskunde f. d. o. Kl. 14., 15. A. — I—VIII. Kozenn, Schulatlas f. Mittelsch. 40., 41. A. — II, V, VI, VIII. Hannak-Umlauft, Histor. Atlas. Altertum. 6., 7. A. — III, IV, VI, VIII. Dass. Mittelalter und Neuzeit. 5., 6. A. — II. Hannak, Geschichte f. U. G. Altertum. 13., 14. A. — III. Dass. Mittelalter. 12., 13. A. — IV. Dass. Neuzeit. 10., 11. A. — V, VI. Hannak, Gesch. f. O. G. Altertum. 7. A. — VI. Dass. Mittelalter. 6., 7. A. — VI, VII. Dass. Neuzeit. 7., 8. A. — **Mathematik;** I—IV. Hočevar, Arithmetik f. U. G. 5., 6. A. Hočevar, Geometrie f. U. G. 7., 8. A. — V—VIII. Močnik, Arithmetik und Algebra f. O. G. 29., 30. A. Hočevar, Geometrie f. O. G. 5., 6. A. — **Naturgeschichte:** I, II. Pokorny, Tierkunde. 27., 28. A. Pokorny, Pflanzenreich. 23., 24. A — III. Ficker, Mineralreich f. d. 3. Kl. — V. Scharizer, Lehrb. d. Mineralogie und Geologie f. o. Kl. 5., 6. A. Wettstein, Leitf. d. Botanik f. o. Kl. 2., 3. A. — VI. Graber, Leitf. d. Zoologie, bearb. v. Latzel. 4., 5. A. — **Physik:** III, IV. Wallentin, Grundzüge der Naturlehre. 5, 6. A. — VII, VIII. Wallentin, Physik f. o. Kl. Ausg. f. Gymn. 12., 13. A. — **Phil. Propädeutik:** Behacker, Logik f. Gymn. 2. A. — VIII. Jerusalem, Lehrb. d Psychologie. 3., 4. A. — **Französisch:** Feichtinger, Lehrgang der franz. Sprache f. Gymn. 1. T. 1., 2. A. — **Stenographie:** Weizmann, Lehr- und Übungsbuch der Gabelsbergerschen Stenographie. 9. A.

XIV. Kundmachung für das Schuljahr 1908/9.

Die Einschreibung der in die I. Klasse neu eintretenden Schüler erfolgt am 1., 2., 3. und 4. Juli und am 14. und 15. September von 8—12 Uhr in der Direktionskanzlei. Die Schüler, welche unmittelbar von den Eltern oder deren Stellvertretern anzumelden sind, haben durch den Tauf- oder Geburtsschein nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im gegenwärtigen Kalenderjahre erreichen; außerdem hat jeder, der eine öffentliche Volks- und Bürgerschule besucht hat, die ihm von derselben behufs des Eintrittes in eine Mittelschule ausgefolgte Schulnachricht vorzulegen. Die wirkliche Aufnahme ist von dem günstigen Erfolge der Aufnahmsprüfung abhängig, welche am 8. Juli von 2 Uhr nachmittags und am 16. September von 8 Uhr vormittags an

mündlich und schriftlich vorgenommen wird. Die Schüler versammeln sich, mit Schreibrequisiten versehen, im Lehrzimmer der I. Klasse. Gefordert wird bei der Prüfung dasjenige Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahren der Volksschule erworben werden soll, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der deutschen Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie sowie richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben, endlich Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. **Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig.** (Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85.) Solche Schüler, welche von einem anderen Gymnasium an die hiesige Lehranstalt überzutreten beabsichtigen, haben sich am 14. September zwischen 8 und 12 Uhr zu melden und nebst dem Tauf- oder Geburtsscheine das Nationale und sämtliche bisher erhaltenen Gymnasialzeugnisse mitzubringen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von dem Direktor der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß. Diejenigen, welche in eine höhere Klasse aufgenommen werden wollen, ohne über die vorhergehende ein Zeugnis vorweisen zu können, haben sich am 16. September vormittags zu melden und müssen sich aus sämtlichen obligaten Lehrgegenständen einer Aufnahmsprüfung unterziehen, welche am 17. September von 8 Uhr an vorgenommen wird. Die Prüfungstaxe beträgt 24 Kronen und ist sofort bei der Einschreibung zu erlegen. Die Wiederaufnahme der dem Gymnasium bereits angehörenden Schüler findet am 17. September vormittags statt. Dieselben haben außer dem Nationale auch das Zeugnis über das zweite Semester der vorhergehenden Klasse vorzulegen. Wer es unterläßt, sich rechtzeitig zu melden, verliert den Anspruch auf Aufnahme. Jeder neu eintretende Schüler hat bei der Einschreibung als Aufnahmstaxe 4 Kronen 20 Heller, als Lehrmittelbeitrag 2 Kronen, jeder wieder aufgenommene nur den Lehrmittelbeitrag zu entrichten. Das Schulgeld beträgt halbjährig 30 Kronen und muß im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters mittels Schulgeldmarken, welche bei dem k. k. Steueramte in Wr.-Neustadt zu haben sind, entrichtet werden. Öffentliche Schüler der I. Klasse haben dasselbe im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres für das erste Semester zu erlegen. Denjenigen Schülern, welche während der angegebenen Zeit ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind, ist der weitere Besuch der Anstalt verwehrt. Für die Aufnahme der Privatisten gelten die gleichen Bestimmungen wie für die öffentlichen Schüler. Sie haben sich regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden, da es nicht zulässig ist, an einem Termine die Privatistenprüfung über mehrere Semester abzulegen. Schulgeld, Aufnahmstaxe, Lehrmittelbeitrag und Prüfungstaxe (24 Kronen) müssen sofort bei der Einschreibung entrichtet werden. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16. und 17. September abgehalten werden. **Die Wahl eines Kostortes unterliegt in jedem Falle der vorherigen Zustimmung der Direktion, bei welcher die Adressen verläßlicher Kosthäuser zu erfragen sind.** Der Eröffnungsgottesdienst wird am 18. September um 8 Uhr in der Neuklosterkirche abgehalten. Die katholischen Schüler haben sich an diesem Tage um $^1/_2$8 Uhr in ihren Lehrzimmern zu versammeln. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September um 8 Uhr.

F. Wanner,
k. k. Direktor.







